Sonntag, 10. Juli 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 154.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen. — Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild". Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ursache und Wirkung.

Die vertagte Anleihe und die Konsequenzen. — Das Kreditwesen in Polen. — Die Spareinlagen in Polen. — Um die Liquidierung der Krotoschiner Güter. — Vorsicht ist notwendig. — „Weder Optimismus noch Pessimismus".

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 8. Juli. Wir haben in unserem heutigen Leitartikel gezeigt, wie schwer, ja fast unmöglich es für die Regierung ist, die Einfuhr durch allerhand Mittel noch weiter abzudrosseln, um auf diese Weise eine Besserung der Handelsbilanz zu erreichen. Gerade in der letzten Zeit mehren sich in Polen die einsichtigen Wirtschaftskenner, die es für sehr gefährlich halten, die Kontingente, also den Umfang der bewilligten Einfuhrmengen der verschiedenen Artikel, noch weiter herabzusetzen, wie dies jetzt schon der Fall ist. Die immer stärker werdende Einfuhreinschränkung mit Hilfe der Verkleinerung der Kontingente bildet eine künstliche Schutzmauer für die einheimische Industrie, die die auswärtige billigere und zum Teil auch bessere Konkurrenz nicht mehr zu fürchten braucht. Sie züchtet also direkt im Inland eine geschützte künstliche Industrie, **verhindert also den Aufschwung und die Verbilligung und Verbesserung der einheimischen Produktion.** Sie führt zur Schaffung von Industriezweigen, die unter normalen Bedingungen nicht lebensfähig sind und absterben müssen, wenn diese normalen Bedingungen wieder hergestellt sind, also bei einer Normalisierung der Handelsbeziehungen mit den wichtigsten Ländern, vor allen Dingen mit Deutschland. Sie wirkt auch verteuernd auf den Inlandsmarkt, führt also wieder zur Erhöhung der Produktionskosten, und daher zu einer weiteren Erschwerung und Verminderung der Einfuhr. Der oberste Grundsatz der polnischen Wirtschaftspolitik muß aber sein, **nicht die Enfuhr zu verkleinern, sondern die Ausfuhr zu heben!**

Eine Hebung der Ausfuhr ist aber in erster Linie nur möglich bei gesunden Kreditverhältnissen. Wird der Kredit wieder teurer, also das für den Betrieb nötige Kapital nur bei einer höheren Zinsleistung zu erhalten möglich, so verteuert sich wieder in gleichem Maße die Herstellung der Artikel. Das vermindert aber wieder die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland und infolgedessen die Ausfuhrmöglichkeit. Wir haben in den klassischen Jahren der Mißwirtschaft und der Kreditverteuerung gesehen, daß die Kreditteuerung sich selbst lähmend auf die Landwirtschaft legt, daß also das ganze Land bei einer Kreditverteuerung schwer zu leiden hat. Wir wollen deshalb in nachfolgenden Bemerkungen die Kreditlage in Polen und ihre namhafte Verbesserung untersuchen, die während des vergangenen „Sanierungsjahres" eingetreten ist.

Das Grabskische Jahr 1925 war ein furchtbares Jahr der Kapitalzerstörung. Als die Schwankungen des Zloty begannen, zogen mit einem wahren Sturm auf die Banken alle möglichen Leute ihr Geld aus den Banken zurück. Die größten Institute des Landes gerieten ins Wanken, wie die Bank für Handel und Industrie und die Handelsbank in Warschau. Die letztgenannte Bank ist inzwischen von einem ausländischen Konsortium mit Hilfe einer Kapitalsbeteiligung von zehn Millionen Zloty saniert worden. Aber die Bank hat sich die Kontrolle durch ein aus belgischen, österreichischen, amerikanischen und italienischen Herren bestehenden „Ueberwachungsausschuß" gefallen lassen müssen, der dadurch zustande kam, daß diese Herren in den Aufsichtsrat eintraten. Diese weise Maßnahme, die wohl auf den Rat des jetzigen ersten Beamten der Bank, des verdienstvollen Herrn Gliwic, zurückzuführen ist, hat zunächst einmal die wohltätige Wirkung gehabt, daß fremde Kapitalien zu Investierungsarbeiten (also für nützliche und produktive Neuanlagen in Polen) in verhältnismäßig reichem Maße an die Bank (außer den bereits erwähnten 10 Millionen Zloty) geflossen sind. Das Gesamtkapital der in dem Bankverband zusammengeschlossenen 32 Banken in Polen betrug nach dem Jahr des Schreckens 1925 nur wenig über 100 Millionen Zloty. Am Ende des Jahres 1926 war es auf die immer noch sehr niedrige Summe von 116 Millionen angewachsen, und in diesem Jahre sind weitere Kapitalerhöhungen im Betrage von etwa 20 bis 30 Millionen eingetreten. Die Banken in Polen sind also immer noch sehr kapitalarm, und darunter leidet natürlich das Kreditwesen. Im Jahre 1926 sind aber weitere große Sanierungen eingetreten. Die Regierung hat zunächst einmal die schädlichen Banken ausgerottet, die infolge ihrer Schwäche das ganze Wirtschaftsleben gefährdeten, indem sie die Verfügung durchführte, daß bis zum Ende 1926 jede Bank und Kommanditgesellschaft in Polen über ein Kapital von mindestens einer Million Zloty verfügen müsse. Die Zahl der Banken nebst Filialen ist infolgedessen von 386 auf 296 innerhalb des einen Jahres reduziert worden. Hierbei muß man in Betracht ziehen, daß die Landesinstitute, nämlich die Bank Polski allein 52, die Landeswirtschaftsbank 20 und die Ländereibank 4 Niederlassungen haben. Diese gesunde Reduzierung hat die gute Folge gehabt, daß sich die bisher so großen Verwaltungskosten der verbliebenen Banken namhaft, und zwar von 3 auf 1,1 Prozent, verringerten.

Mit der Stabilisierung des Zlotys, die infolge der unerwarteten Devisenzuflüsse infolge des englischen Bergarbeiterstreiks und der Ausfuhr der polnischen Kohle begann, nahm auch das gestörte Vertrauen des Publikums zu den Banken und Sparinstituten wieder zu. Es führte dies zu einer für das polnische Wirtschaftsleben ungemein wichtigen Kapitalbildung. Die Einlagen aller Art (Depots, Kontokorrent, Sparguthaben usw.) wuchsen im Jahre 1926 von 568 Millionen auf 1115 Millionen. Bei der Bank Polski allein von 49 auf 125, bei der Landwirtschaftsbank von 77 auf 195, bei der Ländereibank von 1 auf 8, bei den Banken des Verbandes von 206 auf 308, bei der Postsparbank von 65 auf 129, bei den Kommunalkassen von 58 auf 150 usw. Diese Kapitalneubildung hatte eine wichtige Umwälzung zur Folge. Bisher war in Polen die Bank Polski nahezu das einzige Kreditinstitut. Sie gewährte allen anderen als Kreditinstitut auftretenden Banken Rediskonto, d. h. bevor eine Bank einen Kredit gewährte, fragte sie bei der Bank Polski an, bis zu welcher Höhe sie den Kredit garantiere, und diese Summe wurde dann dem Kreditkandidaten zugeteilt, selten mehr. Dieses ungesunde Verhältnis bewirkte, daß jede Aenderung in dem Gesundheitszustand der Bank Polski den ganzen Wirtschaftskörper Polens ansteckte und daß ein kleiner Devisenabfluß der Bank Polski genügt, um sofort eine Schwankung des Zloty hervorzurufen.

Nun aber verteilen sich während des Jahres 1926 die gewährten Kredite wie folgt: die Bank Polski gab 331 Millionen, die Landwirtschaftsbank 301 Millionen, die Banken des Verbandes 340 Millionen. Die Gesamtzahl aller erteilten Kredite betrug rund 1130 Millionen, also eine Summe, die auch nicht entfernt den Bedürfnissen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft genügt. Die Kreditflüssigkeit ist aber maßgebend für Kreditbilligkeit. Im abgeflossenen Jahre wurde der Zinssatz (Diskont) der Bank Polski stark erniedrigt, und für die Banken wurden Höchstgrenzen für den Zinssatz (12 Prozent und für den privaten Geldverkehr 15 Prozent) gesetzlich festgelegt. Es versteht sich von selbst, daß in Wahrheit sich Darlehen bei weitem teurer stellen. Vor allen Dingen Privat-Anleihen im freien Geldverkehr kosten auch heute noch 2 Prozent im Monat, also 24 Prozent im Jahre, und wir haben Beispiele, daß gute Firmen in Lodz heute noch 2½ Prozent bezahlen müssen. Wie wirkt sich nun die Vertagung der Anleihe, d. h. der 60 Millionen-Dollaranleihe, und die Gewährung der Vorschußanleihe die weiter nichts als eine sogenannte Interventionsanleihe zur Sicherung des Zlotys ist) aus?

Die Bank Polski hat gerade heute ihren ersten größeren Devisenabfluß in der Höhe von 6½ Millionen bekannt gegeben. Für sehr unglücklich halten wir die gleichzeitig von der Bank gemachte Erklärung, daß der Staat allein 1½ Millionen Dollar von der Bank Polski zur Zahlung des dem Fürsten von Thurn und Taxis liquidierten Gutes Krotoschin abverlangt habe. Der in sehr kritischer Zeit hierdurch veranlaßte Devisenabfluß wird nur dadurch wieder gutgemacht, daß nun die 15 Millionen Dollar der Vorschußanleihe in Form von Devisen der Bank Polski zufließen und den Ausfall also decken. Sollte aber die Regierung dieses Mittel der Devisenentnahme bei der Bank Polski weiter zur Anwendung bringen, und zwar gerade jetzt, wo durch die Passiven der Handelsbilanz an und für sich der Devisenbestand der Bank Polski bedroht ist, so muß doch das geldgebende Ausland, das gewiß nicht blind ist, den Eindruck gewinnen, daß die 15 Millionen Dollar, zum Teil wenigstens, dazu dienen, um die Liquidierungs- und Polonisierungspläne in den Westmarken (wozu auch die drohende Verdrängung zahlloser deutscher Pächter gehört) durchführen zu können. Wir würden es für sehr unglücklich halten, wenn ein derartiger Eindruck entsteht. Wir hoffen daher, daß die von der geldgebenden Bankiersgruppe geforderte Selbständigkeit der Bank Polski im Interesse einer gesunden Wirtschaftsführung, die sich ganz von politischen Nebenzwecken fernzuhalten hat, wirklich eintritt.

Denn wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Bank Polski gerade jetzt besonders viel an ihrer Selbständigkeit gelegen ist, wo sie sich anläßlich des zu erwartenden Devisenabflusses vor die schwierigsten Aufgaben gestellt sieht. Die 60 Millionen Dollar, die zu einer Verflüssigung des Kreditwesens hätten führen können, sind vorläufig ausgeblieben. Die 15 Millionen Dollar, die hierher fließen, genügen für einige Monate, aber auch sie sind kein ewiger Bestand, da sie erstens zurückgezahlt werden müssen, und zwar schon nach sechs Monaten, und weil sich solche Interventionsanleihen, wie wir 1925 gesehen haben, sehr rasch erschöpfen. Die Bank Polski wird nun voraussichtlich ihre Krediterteilungen einschränken und vielleicht ihre Diskontsätze erhöhen. Aber auch hier sind Grenzen gezogen, da man in Polen keineswegs die gleichen Verhältnisse hat wie etwa in Deutschland, wo eine Diskonterhöhung in ähnlicher Lage durchaus zweckmäßig ist und überhaupt eine Passivität der Handelsbilanz angesichts der vorhandenen Mittel durchaus nicht die Gefahr in sich birgt, wie unter Umständen in Polen. In Deutschland betragen die Einlagen aller Art (also Depots, Spareinlagen usw.) **nicht weniger als 20 Milliarden Mark, und sie wachsen alljährlich um eine ganze Milliarde. Die rund eine Milliarde Zloty Einlagen aller Art in Polen stellen demgegenüber eine Kleinigkeit dar.** Außerdem sind seit drei Jahren an verschiedenen ausländischen Darlehen ungefähr 5 bis 6 Milliarden Mark nach Deutschland geflossen, während man in Polen gegenwärtig **noch nicht einmal 60 Millionen Dollar, also rund 250 Millionen Mark, erhalten konnten.** Wenn also eine stärkere Krediteinschränkung von seiten der Bank Polski erfolgt, so würde dies sofort eine namhafte Erhöhung aller Kosten jeder Art von Bankkrediten mit sich bringen, und für das Geld im freien Verkehr, bei Darlehen wieder die schwindelhaft hohen Prozentsätze schaffen, wie sie seit anderthalb Jahren glücklicherweise der Vergangenheit angehören. Es bleibt für die Bank Polski also nichts anderes übrig, als sehr vorsichtig in ihrer ganzen Geschäftspolitik zu sein und Gelddarlehen zu anderen als wirtschaftlichen Zwecken (so z. B. für die unproduktiven Liquidierungen deutschen Eigentums) abzulehnen. Bis zum Oktober wird sich dann voraussichtlich die Bank Polski, zumal die 60 Millionen Zloty (15 Millionen Dollar) an Devisen ihr zufließen, ohne große Schwierigkeiten mehr oder weniger in ihrer günstigen jetzigen Lage halten können, und dann wird hoffentlich die größere Anleihe kommen. Wie man sieht, trifft wirklich zu, was wir unserem heutigen Leitartikel als Motto vorangestellt haben: **„Es ist weder Grund zu besonderem Pessimismus vorhanden, wie er jetzt vielfach wieder gezeigt wird, aber noch weniger zu besonderem Optimismus."**

Ueberfall auf tschechische Lehrer in Lemberg

Dem „**Przegląd Poranny**" wird aus Warschau gemeldet: „Vor einigen Tagen fand ein skandalöser Ueberfall einiger Lemberger Korpsstudenten statt, dem eine Gesellschaft tschechoslowakischer Lehrer zum Opfer gefallen ist, die einen Ausflug nach Lemberg veranstaltet hatten. Wir erfahren, daß in dieser Angelegenheit von den Organisationen Kuźnica und dem Verband zur Besserung der Republik (Związek Naprawy Rzeczypospolitej) ein offener Brief an die interkorporative Körperschaft mit der Anfrage gerichtet hat, wie sich die Korporationen zu diesen Ausschreitungen verhalten.

Die Abenteuer, die durch Blutigschlagen zweier tschechoslowakischer Gäste endeten, dauern in Lemberg bereits seit längerer Zeit. Da die Polizei im Sinne der sogenannten Universitätsautonomie kein Recht zur Verhaftung der Abenteurer ohne Einwilligung des Rektors hat, trat sie an die Staatsanwaltschaft mit dem Antrag heran, gegen die im Zusammenhang mit den antisemitischen Ausschreitungen angehaltenen Akademikern ein Verfahren wegen öffentlicher Gewalttaten einzuleiten. Gleichzeitig wandte sich die Polizeidirektion an die Wojewodschaft mit der Forderung, ihre Berechtigungen dadurch zu erweitern, daß sie der Polizei das Recht erteilt, in solchen Fällen zur Verhaftung der Akademiker zu schreiten; auch hat sie dem Innenministerium einen außerordentlichen Bericht über die Lage erstattet. Die Wojewodschaft wandte sich an die Rektoren der Hochschulen mit dem Ersuchen, die Verhaftung der schuldigen Akademiker zu gestatten.

Die vertagte Anleihe und die Finanzlage Polens.

Weder Pessimismus, noch Optimismus am Platze.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Es steht nun fest, daß die Erträgnisse der 60-Millionen-Dollaranleihe nicht vor Oktober nach Polen gelangen werden, und ebenso ist es sicher, daß der Anleihevertrag unterzeichnet werden wird oder bereits unterzeichnet worden ist. Vorläufig erhält Polen nur eine Vorschußanleihe in der Höhe von 15 Millionen Dollar, die wahrscheinlich am Termin der Gewährung der Hauptanleihe zurückgezahlt werden müssen. Die Bedingungen sowohl der großen wie der Vorschußanleihe sind nicht bekannt gegeben worden. Man weiß nur, daß die kleine Anleihe kurzfristig und sechsprozentig ist. Es ist unwahrscheinlich, daß sie an den Börsen aufgelegt werden wird, da ihr der zurzeit so niedrige Kurssatz der sogenannten Dillonanleihe im Wege steht. Also wird es sich wirklich um einen Vorschuß der großen Bankhäuser handeln, die die Finanzierung der 60-Millionen-Anleihe in die Hand genommen haben. Es sind dies außer den amerikanischen Gruppen Bankers Trust Company, Blair & Co., Chase National Bank, Chase Securities, Guaranty Trust und Lazard Brs und Co., der schweizerische Bankverein in London, der Crédit Suisse, die Amsterdamer Häuser Hope & Co., Lippmann Rosenthal & Co., die Twentsche Bankvereeniging, dann Stockholms Ens Kilda Bank, Skandinavski Kredit A.-B., also Firmen von allerbestem Klang, die ohne große Schwierigkeiten die verhältnismäßig kleine Summe vorstrecken können, ohne es nötig zu haben, sich mit den Anleiheobligationen an das Publikum zu wenden.

Die große Enttäuschung über das vorläufige Ausbleiben der 60 Millionen Dollar hat mit einer Wucht ihre Wirkung auf die Börse ausgeübt, die man getrost als panikartig übertrieben bezeichnen kann. Diesem Kurssturz ist eine spekulative fortdauernde Erhöhung der Aktienkurse vorausgegangen. Sie hatte wie auch in anderen Ländern ihre Ursache darin, daß die Währung stabilisiert wurde, und also die zahlreichen Spekulanten, die an der Währung kein Objekt mehr fanden, sich nun auf den Aktienmarkt warfen. In gewisser Beziehung ist also der Kurssturz nicht ungesund gewesen, und wie anderwärts auch hat sich der übertriebene Rückschlag schon nach einigen Tagen wieder ein wenig ausgeglichen, indem die Kurse sich besserten. Die Bank Polski-Aktien, die, als man die allerschönsten Hoffnungen bezüglich der kommenden Anleihe hegte, in Vorwegnahme dieses Ereignisses bis zu 170 gestiegen waren, sind bis auf 130 und dann auf 118 gefallen, um aber heute wieder zu über 130 in Warschau Käufer zu finden. Aehnliche Schwankungen haben vor allem Eisen- und Kohlenwerte durchgemacht. Eine ernstere nachteilige Bedeutung für die Wirtschaftslage haben diese Kursrückgänge nicht. Viel wichtiger ist es, sich mit der ständig wachsenden Passivität der Handelsbilanz zu befassen. Wir wollen aber davor warnen, auch die Erscheinung der wachsenden Passivität der Handelsbilanz weder zu tragisch, noch zu leicht aufzufassen. Zunächst einmal sei auf die wichtige Tatsache hingewiesen, daß das Einkommen des Staates in diesem Jahre im Vergleich zum vorigen Jahre einen namhaften Zuwachs erfahren hat. Im Jahre 1926 betrug das Einkommen während des ersten Jahresviertels 401 Millionen, im gleichen Zeitraum 1927 aber 640 Millionen, was einen Ueberschuß von 238 Millionen darstellt. Die Ausgaben haben betragen 593 Millionen, statt im Vorjahre 433 Millionen, sie sind also ebenfalls, aber nur um 160 Millionen, gewachsen. Die Finanzlage des Landes ist also günstig.

Die Handelsbilanz zeigt nun seit April ein Defizit, und zwar zunächst von 4, dann im Mai von 28 und schließlich im Juni von nahezu 50 Millionen Goldzłoty. Da die Mittel, die die Regierung anzuwenden gedenkt (Einschränkung der Einfuhr verschiedener Artikel, wie Automobile, Seide, Schuhe, Weine usw.) kaum irgendein wesentliches Resultat erbringen (es werden hierbei für die Einfuhr kaum einige Millionen gewonnen), so zerbricht man sich augenblicklich den Kopf, wie man die Einfuhr auf andere Weise eindämmen könnte. Man will die Zölle aufwerten, d. h. die Zollstaffeln einer Anzahl Artikel, statt wie jetzt zu Umlaufzloty zu 8.91 für den Dollar, Goldzłoty zu 5,20 für den Dollar berechnen. Polen ist zu diesem Schritte, rein juristisch genommen, berechtigt. Zunächst einmal aber wenden sich gegen dieses Vorhaben die Massen der inländischen Verbraucher, da sie mit Recht bei einem solchen Vorgehen eine Verteuerung der ohnedies schon in diesem Monat wiedergestiegenen Preise der zum Leben wichtigsten Artikel befürchten. Dann aber werden die verschiedenen Staaten, die von dieser Maßregel getroffen werden, und vor allem die Staaten, die Handelsverträge mit Polen haben, kaum diese sie so bedenklich treffende Maßregel ruhig, d. h. ohne Repressalien hinnehmen. Vor allem Frankreich und Italien sind hier stark interessiert. Sie haben prozentuale Vergünstigungen auf

die Zölle. Mit anderen Worten, es ist zwischen ihnen und Polen eine Grundzolltabelle vereinbart, auf die sie Abzugsprozente genießen. Wird nun diese Grundzolltabelle in Goldzłoty statt in Umlaufzłoty umgerechnet, so erhöht sich der für den Zoll zu entrichtende Betrag um nahezu die Hälfte. Die Tschechoslowakei hat für einige hundert Artikel, die meistens sogar Luxusartikel darstellen, feste Minimalzölle mit Polen vereinbart, und es ist wohl ausgeschlossen, daß sich dieses Land, das sich in Zollfragen recht energisch erwiesen hat, sich auf eine **Umwandlung der Zölle** einlassen wird. Wie man sieht, steht der polnische Staat hier vor sehr großen Schwierigkeiten. Die Ernte aber, auf die man in anderen Jahren so große Hoffnungen setzte, kann nur als mittelmäßig und nur stellenweise als besser bezeichnet werden. **Man darf es also nicht mehr wagen, die Ernteausfuhrpolitik auch in diesem Jahre fortzusetzen, die darin bestand, Ernteerträgnisse in zu großen Mengen auszuführen,** nur um Devisen ins Land zu bringen, um dann, wenn Getreidenot im Lande eingetreten ist, die **Getreidesorten zu doppeltem** Preise wieder aus dem Ausland einzuführen und dabei die doppelte **Anzahl von Devisen an das Ausland abgeben zu müssen**, wie es nun geschehen ist. (Im Juni wurden allein für 19 Millionen Goldzłoty Getreide eingeführt!)

Die große Frage ist es nun, wie wird der mit dem steigenden Handelsbilanzpassivum notwendige Devisenbedarf für das Ausland auf den Devisenvorrat der Bank Polski wirken. Mit anderen Worten: **Ist eine Gefahr des unverhältnismäßigen Devisenabflusses vorhanden, und somit die Stabilität des Złoty bedroht?** Wir können beobachten, daß nach einem fortdauernden Wachstum, selbst bei beginnender Passivität der Handelsbilanz, der Gold- und Devisenvorrat der Bank Polski ständig gewachsen ist und daß er sich in der letzten Zeit mit 162 Millionen Gold und 232 Millionen Devisen, bei einem Notenumlauf von rund 700 Millionen, so ziemlich stabil geblieben ist. Also zunächst hat die Passivität der Handelsbilanz auf die Bank Polski keine Wirkung gehabt. Es kommt dies daher, daß die meisten der eingeführten Waren gegen Sechs- oder Dreimonatswechsel bezahlt werden, daß also erst nach sechs bzw. drei Monaten die für den Ankauf nötigen Devisen aus der Bank Polski genommen werden müssen. Dann aber sind doch eine ganze Reihe von Privatanleihen nach Polen geflossen. Wir erinnern an die Darlehen für die Handelsbank in Warschau, an die 50 000 Pfund, die Cegielski erhält, an die Darlehen, die an oberschlesische Unternehmungen geflossen sind. Diese in fremden Valuten gewährten Darlehen werden an die Bank Polski in Report gegeben, d. h. sie werden ihr gegen Złotylieferung auf bestimmte Zeit in Verwahrung gegeben, es ruht also hier eine Quelle des Devisenzuflusses der Bank Polski.

Die Handelsbilanz ist also nicht allein der maßgebende Faktor, wenn man die für die Auslandszahlungen nötigen Devisenmengen berechnen will. Allerdings bildet sie in Polen, wo unter anderem der Reiseverkehr nach dem Ausland so sehr erschwert ist, den Hauptbestandteil bei den für das Ausland benötigten Devisen. Es sind z. B. zu zahlen in fremden Devisen: der Zinsendienst für die auswärtigen Anleihen, die Kosten für die verschiedenen diplomatischen, konsularischen und anderen Vertretungen im Ausland, die Ausgaben der im Ausland reisenden Polen, die Beteiligungen fremden Kapitals bei polnischen Unternehmungen usw. Diese „Zahlungsbilanz" ist in ihren Ausgaben etwa um 20 Millionen Goldzłoty monatlich höher geworden.

Wenn wir also das Devisenbedürfnis ausrechnen wollen, dem die Bank Polski ausgesetzt ist, so müssen wir zu dem Handelsbilanzpassivum jeweilig diese 20 Millionen Goldzłoty monatlich hinzuzählen. Wir sehen also, daß man die Passivität der Handelsbilanz und noch mehr der Zahlungsbilanz nicht auf die leichte Schulter nehmen darf.

Die Vorschußanleihe von 15 Millionen Dollar wird also den Devisenbestand der Bank Polski um rund 60 Millionen Goldzłoty erhöhen, sie kommt also gerade jetzt außerordentlich gelegen. Allerdings muß man alles in Bewegung setzen, damit die größere Anleihe wirklich im Herbst eintrifft, da sonst dennoch der Devisenabfluß der Bank Polski und somit eine Gefährdung der Stabilität des Złoty, trotz der gegenwärtigen Ueberdeckung an Gold und Devisen, in eine unangenehme Nähe rückt. Aber, wie gesagt, ein Grund zum Pessimismus ist zurzeit nicht vorhanden, aber die größte Wachsamkeit ist geboten. Bedauerlich aber ist es, daß das vorläufige Ausbleiben der Anleihe die beabsichtigte Erhöhung des Banknotenumlaufs unmöglich macht. Daß die 460 Millionen Billon (Kleingeld) nicht, wie beabsichtigt war, teilweise zurückgezogen werden können, ist weiter nicht schlimm, zumal bei dem guten Stand der Staatseinnahmen dieses „Geld zweiter Klasse" durchaus gesichert ist. Jedenfalls aber hat die Verzögerung der Anleihe die Folge, daß die erhoffte Erleichterung des Kreditwesens wohl zunächst kaum zu erwarten ist. Wir werden nun in einem zweiten Artikel näher auf das Bank- und Kreditwesen in Polen nach seinem jetzigen Stande eingehen.

Ein Brief des Abg. Popiel.

Der „Glos Prawdy" schreibt: Der Abg. Karol Popiel, Vorsitzender des Klubs N. P. R. (Rechte), Miteigentümer der Gasmaskenfabrik „Protekta" und Hauptaktionär der Bank Związku Kooperatyw, richtete an den Sejmmarschall Rataj einen Brief, in dem er bittet, ihm die Verteidigung (welche unbekannt) mit Rücksicht auf die gegen ihn persönlich in der Anklageschrift des Gerichts gegen den General Zymirski gerichteten Vorwürfe zu ermöglichen

Ferner wundert sich der Abg. Popiel in seinem Briefe an den Marschall, daß seit einem Jahr Gerüchte über seinen angeblichen Anteil an Unterschleifen zum Schaden des Staatsschatzes in Umlauf wären und daß ihm nichts davon bekannt wäre, daß in Verbindung mit diesen Vorwürfen gegen ihn ein Gerichtsverfahren schwebe. Schließlich bittet er den Marschall um Entlassung vom Posten eines Vorsitzenden der Geschäftsordnungs- und Immunitätskommission bis zur Klärung und Erledigung der gegen ihn gerichteten Vorwürfe, weil es nicht ausgeschloessn wäre, daß sich diese Kommission in der genannten Angelegenheit äußern würde.

Der letzte Satz des Briefes weist deutlich darauf hin, daß der Abg. Popiel mit der Möglichkeit rechnet, daß die Staatsanwaltschaft an den Sejm mit dem Antrag herantreten wird, die gerichtliche Verfolgung wegen einer Reihe von Manipulationen, die gemäß Artikel 22 der Verfassung unzuläsiig sind, zu genehmigen.

Explosion in den Munitionswerken „Pocisk".

2 Tote, 6 Verwundete.

Gestern um 1.55 Uhr erfolgte auf dem Territorium der Munitionswerke „Pocisk" eine heftige Explosion; gleichzeitig stiegen Feuerflammen hoch. Eine Panik entstand unter den benachbarten Bewohnern. Die Explosion erfolgte im Gebäude Nr. 57. In einem Zimmer neben dem großen Saal der sogenannten Zündhütchenwerkstatt waren der Arbeiter Władysław Łuczak und die Arbeiterin Anna Czesuch beschäftigt. Frau Czesuch war mit dem Sammeln ausrangierter Zündhütchen beschäftigt, die einen stark explosionsfähigen Bestandteil, das sogenannte „Knallquecksilber", enthalten. Die von Frau Czesuch gesammelten Zündhütchen wurden in ein Gefäß (Wanne) geschüttet, in welches zur Verhütung der Erhitzung Wasser gegossen wurde. Da die Wanne beschädigt war, lief das Wasser heraus. Durch den Mangel an Wasser trat eine Erhitzung der Zündhütchen und eine Explosion ein. Frau Czesuch wurde auf der Stelle getötet. Der im Zimmer anwesende Arbeiter Łuczak sprang mit einer Wunde im Gesicht durchs Fenster auf den Hof. Der inzwischen an diesem Gebäude vorübergehende Adam Zygmunt wurde auf der Stelle getötet. Sein Gefährte Józef Rosik wurde schwer verwundet. Außerdem haben die zur Zeit in der Zündhütchenwerkstatt beschäftigten Anton Sztapka, Michalina Wojciechowska, Zukowska, Janina Borzek schwere oder leichtere Verwundungen davongetragen.

An der Unfallstätte trafen Rettungswagen ein und brachten die Verwundeten zum Krankenhaus. Auch trafen sofort die Militärbehörden, der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Bezirkskommandant Oberstleutnant Tomanowski, der Warschauer Starost Okulicz, sowie Vertreter der Fabrikdirektion ein.

Rechenkunststücken.

Irreführungen durch die polnische Presse.

Der „Oberschles. Kurier" in Königshütte schreibt:

„Nachdem die polnische Presse das Ergebnis der bisherigen Sprachprüfungen des vom Völkerbund ernannten Sachverständigen der Gemischten Kommission, Schulinspektor Maurer, veröffentlicht hat und mit statistischer Rechenkünstelei aus dem Ergebnis einen Sieg des von polnischer Seite vertretenen Standpunktes herausrechnet, sehen wir uns veranlaßt, auf Grund guter Informationen folgendes mitzuteilen:

Schulinspektor Maurer, der sich inzwischen nach Luzern begeben hat, hat die Sprachprüfung der für die deutsche Minderheitsschule angemeldeten, von der polnischen Behörde nicht anerkannten und im Schulstreik verharrten Kinder abgeschlossen. Nach dem Genfer Schulkompromiß fallen unter diese Kategorie der von der schlesischen Wojewodschaft beanstandeten Schulanträge etwa 1600 Kinder. Die polnische Schulbehörde hat jedoch **nur etwa 400 Kinder dem Sachverständigen Maurer zugeführt,** während die Kinder, über deren sprachliche Eignung zum Besuche der deutschen Minderheitsschule bei der Wojewodschaft keine Zweifel bestanden, der Sprachprüfung durch den Völkerbundssachverständigen Maurer gar nicht zugeführt worden sind. **Von den etwa 1600 Kindern hat Maurer also annähernd nur 400 zu prüfen brauchen. Die übrigen 1200 sind von der Wojewodschaft von vornherein als für die deutsche Minderheitsschule geeignet anerkannt worden.** Von den 400 Kindern, die Maurer geprüft hat, sind 225 für die polnische Schule bestimmt worden. Wenn nun die polnische Presse daraus den Schluß zieht, daß demnach 60 Prozent der Kinder für die polnischen Schulen in Frage kämen, wodurch angeblich wiederum der Beweis erbracht sei, daß der Deutsche Volksbund mit seinen Agitationsmethoden bewirkt habe, daß die Kinder für die deutsche Minderheitsschule angemeldet und germanisiert würden, so ist dies eine große Irreführung der polnischen Oeffentlichkeit. Die Leser der polnischen Presse müßten von ihren Blättern mindestens verlangen, daß sie wahrheitsgemäß unterrichtet werden, daß man der polnischen Oeffentlichkeit nicht Ziffern unterschlägt, die erst ein richtiges Bild von der wahren Sachlage geben.

Man verschweigt, daß von den 1600 Schulkindern, die nach dem Genfer Schulkompromiß der Sprachprüfung unterzogen werden konnten, 1200 der Sprachprüfung gar nicht unterzogen worden sind, eine Genugtuung für den Deutschen Volksbund **und eine Bestätigung der von uns immer wieder vertretenen These, daß die Erziehungsberechtigten allein berechtigt sind, über das Schicksal ihrer Kinder zu entscheiden.** Das Genfer Abkommen über Oberschlesien, ja gerade die Berechtigung des viel beanstandeten Paragraphs 131, um dessen Abschaffung man sich so sehr bemühte, hat sich hier glänzend bestätigt.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird Schulinspektor Maurer die Sprachprüfungen fortsetzen, und zwar für die Kategorie Schulkinder, die für die deutsche Minderheitsschule zwar angemeldet sind, aber unter irgend welchem Zwange die polnische Schule besuchen."

Republik Polen.

Urlaubsreisen.

Der „Kurjer Poznański" vom 9. Juli meldet: Der Justizminister Meysztowicz ist gestern zu einem vierwöchigen Urlaub abgereist. Den Minister wird in dieser Zeit der Vizeminister im Justizministerium Stanisław Car vertreten. Gleichzeitig tritt der Vizeminister im Justizministerium, Juljan Siennicki seinen Erholungsurlaub an.

Vom Senat.

Warschau 8. Juli. (Pat.) Die Plenarsitzung des Senats ist vom Marschall Trampczyński auf **Mittwoch den 13. d. Mts.** 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Der neue päpstliche Nuntius in Warschau.

Aus Kreisen. die dem Vatikan nahe stehen. verlautet, daß zum päpstlichen Nuntius in Warschau an Stelle des Msgr. Lauri Msgr. Coccio Dominioni ernannt werden soll.

Dringlichkeitsantrag.

Der „Przegląd Poranny" meldet: Beim Ministerrat lief ein Dringlichkeitsantrag des Ministers Składkowski über die Erteilung einer Beihilfe an die Bevölkerung des Kreises Nowogródek. die durch die Stürme am 12. und 16. Juni schwer gelitten hat. ein. Es wird eine Beihilfe von 600 000 Złoty aus dem Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums zur Einsaat und 1 Million Złoty aus dem Haushaltsplan des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zum Wiederaufbau beantragt.

Das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht.

Berlin 8. Juli. (Pat.) Das Wolffsbureau teilt mit, daß das deutsch-polnische Schiedsgericht, das seinen dauernden Sitz in Paris hat, seine Beratungen in Luzern unter dem Vorsitz von Paul Lachenal und unter Beteiligung als Richter: Dr. Scholz, als Vertreter Deutschlands, sowie Dr. Namickiewicz als Vertreter Polens begonnen hat.

Der Brand von Kunow.

Die schreckliche Tragödie von Kunow (Beim Brand einer Scheune wurden dort mehrere übernachtende Soldaten verbrannt! **Red.), die in der Nacht vor dem Himmelfahrtstage in der Scheune** von Klupczyński stattgefunden hat, wird vor dem Gericht. wahrscheinlich im September d. Js., sein Nachspiel finden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist bereits soweit vorgeschritten, daß die unter dem Vorwurf der Brandstiftung Verhafteten. und zwar der Eigentümer Paul Klupczyński und sein Sohn Michael in Haft behalten wurden. Von den 20 Soldaten. die damals Brandwunden davongetragen, sind acht gestorben.

Die öffentliche Meinung erwartet mit Spannung die Verhandlung. die wahrscheinlich die Ursachen dieses schrecklichen Verbrechens aufklären wird, welches nicht nur die Bevölkerung der Kreise Schrimm und Gostyń. sondern in ganz Polen aufs tiefste erschüttert hat.

Die Verhandlung wird wahrscheinlich in Posen stattfinden.

Die Beamtengehälter.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Das Finanzministerium hat von den anderen Ministerien eine genaue Aufstellung der Beamten erster und zweiter Kategorie angefordert. Diese Nachweise braucht das Ministerium zur Gesamtregelung der Beamtengehälter. Die Beamten sollen eine sogenannte Funktionszulage erhalten.

Soweit es sich um die Gesamtregelung der Beamtengehälter handelt, soll eine Differenzierung der Gehälter durch ein besonderes Gesetz für Eisenbahner, ein besonderes Gesetz für Postbeamten erfolgen; es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gehälter der übrigen Beamtenkategorien eine Differenzierung in der Weise erfahren werden daß ein besonderes Gesetz für die Lehrer und ein besonderes für andere Verwaltungszweige geschaffen wird. Die Entwürfe werden in der nächsten Woche dem Ministerrat vorgelegt werden.

Die Ostfestungen.

Berlin 8. Juli. (Pat.) Die **„Kreuzzeitung"** teilt mit, daß gestern die militärischen Sachverständigen in Begleitung des Generals von Pawels die Besichtigung der zerstörten Forts in Glogau begonnen haben. Die Besichtigung Glogaus soll noch den ganzen Sonnabend dauern.

Am Montag und Dienstag soll die Inspizierung der zerstörten Forts in Küstrin begonnen werden.

Ein Mißverständnis.

Warschau, 8. Juli. (Pat.) In der Tagespresse ist die Nachricht aufgetaucht, daß an die Staatsbeamten eine rückzahlbare Beihilfe in Höhe von 10 % des Monatsgehaltes in den Monaten Juli, August und September zur Auszahlung kommt. Ein Blatt bringt diesen Vorschuß mit der Aufbesserung der Existenz der Staatsfunktionäre in Zusammenhang. **Das Finanzministerium erklärt. daß beide Informationen sich auf ein Mißverständnis stützen.**

Das Finanzministerium hat im Juni d. Js., wie es übrigens jeden Monat seit dem Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes von 1923 geschieht, ein Rundschreiben an alle Ministerien zur Feststellung des sogenannten Vorschußfonds erlassen. d. h. des Fonds, aus dem die betreffende Behörde ihren Beamten normale Gehaltsvorschüsse auf Grund von individuellen Eingaben erteilt, gemäß dem genannten Gesetz und dem Ausführungsrundschreiben von 1924 zu diesem Gesetz.

Die Höhe dieses Fonds wird nicht in einem absoluten Betrage festgesetzt, sondern in einem Prozentsatz der Gesamtausgaben für Gehälter in den betreffenden Ministerien, und zwar in Höhe von 10 % dieser Ausgabe. Um das Verfahren zu vereinfachen, ist diesmal die Anordnung nicht für einen Monat, sondern für drei Monate getroffen worden.

Die Wahlen in Rumänien.

Bukarest, 8. Juli. (Pat.) **Um 10 Uhr vormittags waren bereits die Wahlergebnisse im ganzen Staate bekannt. Die Regierung Bratianu hat überall eine bedeutende Mehrheit erhalten.**

Die Ergebnisse der Wahlen in der Provinz sind folgende: Im ehemaligen Königreich erhielt die liberale Partei 70 bis 80 Prozent der abgegebenen Stimmen, in Beßarabien 60 bis 70 Prozent, in der Bukowina 50 bis 55 Prozent, in Siebenbürgen 30 bis 40 Prozent. Im ganzen Staate hat die liberale Partei 60 bis 70 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Nationale Bauernpartei erhielt 20 bis 25 Prozent der Stimmen.

Mit Rücksicht auf dieses Wahlergebnis wird die liberale Partei ca. 290 Mandate, die Nationale Bauernpartei 60 bis 70 Mandate erwerben. Der Rest der Mandate wird den Minderheitsparteien, die in einzelnen Bezirken eine absolute Mehrheit erhalten haben, zufallen.

Besonders fühlbar war die Niederlage des Generals Averescu, der in seinem Wahlbezirk Tourn-Severin nur 350 Stimmen erhalten hat, während die liberale Partei 20 000 Stimmen auf sich vereinigte.

Der Eunuch.

Die französische Rechspresse gegen Poincaré.

Paris, 9. Juli. (R.) Die Empörung der Rechtsparteien über den Schritt Poincarés, als Regierungsprojekt ein Kreiswahlsystem zu unterstützen, das nach ihrer Auffassung bei den bevorstehenden Wahlen im Mai 1928 einen sicheren Sieg für die Linksparteien bedeute, ist allgemein. Die nationalistische „Victoire" äußert ihre Unzufriedenheit am drastischsten. **Zum zweiten Mal innerhalb von vier Jahren ermordet Poincaré seine Anhänger, indem er das Ziel seiner gefährlichen Gegner betreibt,** der Feinde des konservativen nationalen Bürgertums. Poincaré sei wohl ein anständiger Mensch, ein guter Finanzmann und begeisterter Patriot, **aber als politischer Chef sei er eine traurige Figur, ein Eunuch.** Für den millerandistischen „Avenir" ist das Mißtrauen Poincarés bereits erledigt. Vier seiner Minister seien kaltgestellt. Wenn Poincaré nicht einmal seine eigenen Minister auf sein Programm einigen könne, wie erwartet er, daß er die Kammer unter seinen Willen zwingen werde.

Deutscher Schritt in Brüssel.

Falsche Behauptungen des belgischen Kriegsministers über die Reichswehr.

W. T. B. meldet:

„Einer Pressemeldung zufolge soll der belgische Kriegsminister de Broqueville im Senat von deutschen Rüstungen gesprochen haben, die für die Zukunft beunruhigend seien. Angeblich hat er dabei u. a. behauptet, daß er die Zahl der Mannschaften, die die Reichswehr alle sechs Monate entlasse, und die Zahl derjenigen, die nur drei, fünf oder acht Jahre unter den Waffen behalten würden, angeben könne.

Sollte der belgische Kriegsminister tatsächlich derartige Erklärungen abgegeben haben so würden sie, wie von zuständiger Seite mit aller Entschiedenheit festgestellt wird jeder Grundlage entbehren. Zur Aufklärung der Angelegenheit sind die erforderlichen diplomatischen Schritte unternommen worden."

Zugkatastrophe in Argentinien.

Neuyork, 8. Juli. Ein furchtbares Unglück ereignete sich, als ein Sonderzug mit 200 Kadetten der chilenischen Militärakademie welche sich zur Feier des Unabhängigkeitstages nach Buenos Aires begeben wollten, mit einem Schnellzug der Pacific Railway zusammenstieß. Bei der Katastrophe, welche sich in der Nähe der Station Alpatacal in der Provinz Mendoza in Argentinien ereignete, wurden mehrere Wagen des Kadettenzuges in eine Trümmermasse verwandelt. Bis Mitternacht wurden 27 meist unkenntlich verstümmelte Leichen, 16 Schwer- und 35 Leichtverletzte geborgen. Der Zusammenstoß soll durch Ueberfahren eines Signals bei dichtem Nebel verursacht worden sein.

Entzweit.

Streit im Lager der Amerika-Flieger.

Paris, 9. Juli. (R.) Wie „Echo de Paris" berichtet, habe Chamberlin für seine Person auf den Rückflug nach Amerika mit dem Flugzeug „Columbia" verzichtet, weil nach seiner Ansicht der Aktionsradius der „Columbia" nicht 6000 Kilometer übersteige. Unter Berücksichtigung der Gegenwinde bei dem Flug Paris—Neuyork müsse man jedoch einen Aktionsradius von über 7000 Kilometer haben. Nach dem „Journal" wird Byrd sich heute vormittag nach London begeben, wo er sich am schnellsten mit dem „Leviathan" nach Amerika einschiffen wird. Mit Byrd wird auch sein stark beschädigtes Flugzeug zurücktransportiert. Mit dem gleichen Schiff reist Chamberlin, der sich damit angeblich endgültig von Levine trennt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Juli.

Kinder in der Sommerfrische.

Immer, wenn ich an Kinder in der Sommerfrische denke, fallen mir die fünf Kinder von Geheimrats ein, die einmal einige Sommerwochen lang in einem schönen Hause an Wald und See über uns wohnten. Es kam ein Regentag, und die unbändige kleine Gesellschaft mußte in das Zimmer gesperrt werden. Plötzlich erscholl ein Kriegsruf: „Jetzt spielen wir auf Tod und Leben!" Und darauf gab es ein Getrampel und ein Gerenne, ein Bumsen und Krachen, als würde gleich das Haus über uns einstürzen. Und das ging den ganzen lieben Nachmittag so weiter. Was das eigentlich für ein Spiel war, dieses „Auf Tod und Leben", habe ich nie herauskriegen können, aber ich möchte empfehlen, daß es nur diejenigen spielen, die glückliche Besitzer einer Parterrewohnung sind.

Wer mit seinen Kindern reist, muß klare Stellung zu der Frage nehmen, ob man die Kinder auch in den Ferien in die gewohnte Zucht und Ordnung bannen soll oder ob man ihnen erlauben muß, sich völlig „auszutoben", d. h. so laut zu lärmen und zu krakehlen, wie ihre Stimmorgane nur irgend erlauben. Manche Eltern stehen auf dem Standpunkt, daß nur dieses völlige Sichloslassen die rechte Erholung für die Kinder gewährleistet. Dem möchte ich widersprechen. Das eigentliche „Toben" gibt den Kindern durchaus keine Erholung, sondern greift sie mindestens ebenso an, wie es die Nerven ihrer Mitmenschen angreift. In ihren Ferien sollen die Kinder fröhlich sein, sollen ungezwungen alle Freuden genießen, die See und Wald und Berg und Feld ihnen bieten, aber ihre Lebenslust darf nicht ausarten. Sobald sie sich in einem Hause aufhalten, in dem außer ihnen noch andere Menschen sind, haben sie sich einen gewissen Zwang anzutun. Wir können überzeugt sein, daß in ihrer Kindheit niemals in dieser Hinsicht auf sie eingewirkt wurde, wenn wir erleben, daß erwachsene Menschen in einem öffentlichen Lokal oder auch in der Bahn sich benehmen, als ob „sie allein wären". Sie schreien viel lauter, als es zu ihrer Verständigung nötig ist, und zwingen die außer ihnen noch Anwesenden, ihre meist sehr uninteressante Unterhaltung mitanzuhören. Sollen unsere Kinder auch so „unerzogen" wirken? Wenn wir das vermeiden wollen, tun wir gut, sie beizeiten an Rücksichtnahme zu gewöhnen. Lautes Schreien und Lärmen erhöht das Glücksgefühl der Kinder durchaus nicht, verbraucht vielmehr seine Kräfte und ist einfach eine schlechte Angewohnheit. In diesem Punkte muß allerdings schon in ganz frühem Alter auf das Kind eingewirkt werden. Einem zwölfjährigen Unband plötzlich das tolle und unsinnige Toben abzugewöhnen, dürfte ein pädagogisches Kunststück sein, das nur wenige Eltern fertig bringen, die ja überhaupt meist nicht die geborenen Pädagogen sind, weil es ihnen schwer fällt, zwischen Strenge und Nachsicht die richtige Mitte zu finden.

Bei Sonne und schönem Wetter ist es ja meist eine Freude, mit den Kindern in der Sommerfrische zu sein: sie spielen am Strande, bauen Burgen, waten, baden, schwimmen, rudern, angeln im See, sammeln Blumen, Steine und Beeren. Wie aber, wenns Regen gibt? Ein Regentag wird ja geduldig ertragen als amüsante Abwechselung — wie aber, wenn ein Regentag sich an den anderen reiht, wenn die Wege ungangbar werden und jede Unternehmung unmöglich ist? Da tun die Erwachsenen gut, sich nicht mit einem interessanten Buch in eine Ecke zu setzen und die Wirklichkeit zu vergessen, sondern sich lieber mit den Kindern zu beschäftigen, die unendlich dankbar für so einen „Spielnachmittag" sind. Allerlei Reim- und Schreibspiele, Pfänderspiele und Rätselraten lassen die Zeit wie im Fluge vergehen. Vielleicht hat man auch ein Reiseschach für die Größeren mit, oder man macht im Dorf eine gut verdeckte Kegelbahn ausfindig, wo die ganze Familie — so gut oder schlecht sies eben kann — Kegel schiebt, während draußen der Regen strömt. Das ist zugleich noch eine gesunde Ausarbeitung. Auch eine Partie Billard ist nicht übel, ist ja aber nur für ältere Kinder möglich. Mit den Kleinen kann man zeichnen (niemals die Buntstifte vergessen!) oder aus einer Stange Plastelin, die man auch immer mitnehmen sollte, die herrlichsten Figuren kneten. Das gibt eine Freude, wenn die Katze Molly, die eben so drollig die langen Hinterbeine leckt, einigermaßen naturgetreu modelliert wird oder wenn der Stift ein getreues Bild unseres Sommerhauses auf das Papier zaubert. Auch die Kleinsten dürfen und sollen ihre Kunst versuchen. Geht das wirklich schon zum Abendbrot? „Nein, ist die Zeit aber schnell vergangen!" ruft unser Fritz, „aber sieh nur, Vater, im Westen wirds hell!" „Das Barometer steigt," ruft Ulla, „Vater, gelt, morgen können wir Pfefferlinge pflücken gehen?" Nur Nesthäkchen schmiegt sich zärtlich an die Mutter. „Liebe Mutti, willst du nicht wieder mit mir zeichnen, auch wenn morgen die Sonne scheint?"

Ich verspreche alles, denn im Grunde bin ich ja innig beglückt, daß auch an dem schlimmen Regentag meine drei „Rangen" unseren Hausbewohnern nicht lästig geworden sind.

Fortdauer der 43-prozentigen Mietszahlung für Einzimmerwohnungen.

Die 43prozentige Mietszahlung der Vorkriegsmiete für Einzimmerwohnungen, die bereits seit dem 1. April 1926 besteht, ist durch eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Juni d. J., die leider erst jetzt in der Nr. 156 des „Monitor Polski" vom Freitag, 8. d. Mts., veröffentlicht wird, bis zum 31. Dezember d. J. verlängert worden. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Art. 44, Abs. 6 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. 8. 1926 über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft (Dz. U. R. P. Nr. 78, Pos. 443) verordne ich folgendes:

Art. 1. Das in Art. 6, Abs. 3 des Gesetzes vom 11. 4. 1924 über den Mieterschutz (Dz. U. R. P. Nr. 39, Pos. 406) vorgesehene Steigen der in Artikel 6, Absatz 1, Ziffer a dieses Gesetzes genannten Prozentsätze, das durch Art. 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. 12. 1926 über die Abänderung der Bestimmungen des Artikes 6 des Gesetzes über den Mieterschutz (Dz. U. R. P. Nr. 128, Pos. 757) bis zum 30. 6. 1927 eingestellt worden war, wird für den weiteren Zeitraum bis zum 31. Dezember 1927 eingestellt und beginnt wieder am 1. Januar 1928.

Großfeuer in Luisenhain.

Heut vormittag kurz nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Großfeuer nach Luisenhain gerufen, wo die Dachpappenfabrik von Lindenberg in Flammen stand. Kurz nach 9 Uhr verkündeten nach Posen von Osten ziehende dicke Rauchschwaden den Ausbruch des Feuers und zeugten von seinem gewaltigen Umfange. Das Fabriketablissement stand bei der Ankunft der Wehr über und über in Flammen, und die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, die Lagerräume und die auf dem Fabrikgelände stehenden vier kleinen Wohnhäuser, von denen um 10½ Uhr bereits drei in Flammen standen, zu retten. Das Feuer wurde durch heftig wehende Winde ganz besonders angefacht. Gegen Mittag brannte es noch. Die Ursache des Feuers und der Brandschaden lassen sich bisher nicht angeben.

✕ **80. Geburtstag.** Am Montag, dem 11. d. Mts. begeht die in weiten Landwirtskreisen bekannte Besitzerin der Herrschaft Wierzonka, Frau verwitwete Major Angelika von Treskow geb. von Reiche-Rozditek das seltene Fest des 80. Geburtstags in großer geistiger und körperlicher Frische. — Wir wünschen der Veteranin der Landwirtschaft, die es verstanden hat, durch ihr stets liebenswürdiges Entgegenkommen und ihre immer hilfsbereite Hand sich die Herzen weiter Kreise zu erwerben, einen noch recht langen und glücklichen Lebensabend.

✕ **Auszeichnungen.** Das Silberne Verdienstkreuz haben erhalten die Förster Wojciech Herodes in Unterberg und Wawrzyniec Łukaszyk in Boruszynek, Kr. Obornik.

✕ **Diplomprüfungen.** Das Diplom der Forstwissenschaft erhielten: Antoni Linke aus Posen, Lewandowski aus Pajęczyn, Wojw. Lodz; das als Forstingenieur Mieczysław Krzyszkowski aus Jordanowo, Wojew. Krakau; das der landwirtschaftlichen Wissenschaften Olgierd Tarasiewicz aus Mazyrz in Rußland.

✕ **Die satzungsmäßige Beiratssitzung des Verbandes für Handel und Gewerbe** mit einem sich anschließenden Vortrage des Chefredakteurs Styra findet, worauf noch einmal hingewiesen sei, am nächsten Dienstag, vormittags 11 Uhr in der Grabenloge statt. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteile.

✕ **Seine Goldene Hochzeit** feiert heute, Sonnabend, das Jakob Libera'sche Ehepaar, ul. Żórawia 12 (fr. Annenstraße).

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute Sonnabend, + 1.19 Meter, gegen + 1.24 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute. Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 21 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 9. Juli. Evang. Verein junger Männer. 6 Uhr Volkstümliches Turnen.

Sonnabend, 9. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 6 Uhr volkstümliches Turnen.

Sonntag, 10. Juli. Radfahrer-Verein Poznań. Frühtour nach Gondek. Tagestour nach Santomischel. Abfahrt 7 Uhr morgens.

Sonntag, 10. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: Wanderung nach Nordheim-Radojewo. 7 Uhr Abmarsch vom Stadttheater.

Montag, 11. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 8 Uhr Posaunenchor.

---

* **Pudewitz**, 8. Juli. In Krzeslice brannte ein Vierfamilienhaus nieder. Die 60jährige Garbatowska erlitt bei dem Versuch, Hausrat zu retten, schwere Brandwunden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Gostyn**, 8. Juli. Da die Tollwut im Kreise Gostyn erloschen ist, ist die Verordnung vom 19. März 1927, die eine strengere Hundekontrolle wegen Tollwutgefahr durchführte, aufgehoben worden.

* **Lopnitz**, 8. Juli. Die seit länger als einem Jahre erledigte evangelische Pfarrstelle ist durch Pastor Heinrich wieder besetzt worden.

* **Strelno**, 7. Juli. „Mustergültige" Feuerwehren scheint es in unserem Kreise zu geben. Darauf lassen wenigstens folgende Ausführungen unseres Kreisstarosten im „Oręd. Urz." schließen: „In der letzten Zeit nehmen die Feuerschäden durch die Hab und Gut der Bevölkerung vernichtet werden, immer mehr überhand. Die durch die Brände verursachten Schäden könnten weit geringer sein, wenn die Feuerwehren auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen würden. Ich habe leider feststellen müssen, daß die Tätigkeit der Feuerwehren im hiesigen Kreise in vielen Fällen viel zu wünschen übrig läßt. Die Löschgeräte befinden sich kaum in einer Gemeinde in gehöriger Ordnung, und viele Gemeinden besitzen bisher auch nicht die vorgeschriebene Anzahl von Spritzen, Schläuchen, Eimern, Leitern usw. Ich fordere daher ganz entschieden alle Gemeindeschulzen und Gutsvorsteher auf, in ihren Gemeinden unverzüglich eine Revision der Feuerlöschgeräte vorzunehmen und alle event. Mängel schleunigst zu beseitigen. Der Kreisinspektor, Herr Piątkowski aus Strelno, wird in dieser Richtung eine genaue Kontrolle durchführen und an Ort und Stelle die entsprechenden Anordnungen erlassen. Diese Anordnungen sind auf das genaueste auszuführen. Für jede in dieser Richtung festgestellte Nichtbefolgung werde ich die Schuldigen auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Wojewoden vom 29. Januar 1923 zur strengsten Verantwortung ziehen."

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee**, 7. Juli. Soviel hier bekannt ist, soll an jedem Sonntag nach dem Monatsersten in der hiesigen katholischen Pfarrkirche für die Katholiken deutscher Zunge ein Gottesdienst mit deutscher Predigt abgehalten werden. Solange Pfarrer v. Frankowski lebte, wurde diese Bestimmung auch immer eingehalten, und zwar fanden Messe und Predigt in der Juttakapelle statt. Nach seinem Tode wurde es leider anders. Erst wurden nur noch deutsche Predigten in der Kreuzkapelle gehalten, jetzt hat aber schon seit 1½ Jahren keine deutsche Predigt mehr stattgefunden. Die Zahl der deutschen Katholiken ist zwar sehr zusammengeschmolzen, aber dennoch wäre es sehr zu wünschen, daß ihnen wenigstens hin und wieder Gelegenheit geboten würde, eine deutsche Predigt zu hören.

* **Thorn**, 7. Juli. Die französische Militärmission verläßt nach sechsjährigem Aufenthalt unsere Stadt und wird nach Frankreich zurückkehren. Die Mission setzte sich aus dem Obersten Blot und den Majoren Ruot und Gouniot zusammen.

* **Strasburg**, 7. Juli. Gestern vormittag brach auf dem Gut Opalenica bei Strasburg Feuer aus, dem ein Gebäude mit vier Ställen zum Opfer fiel. Im Feuer kamen etliche Schweine um. Entstanden ist das Feuer höchstwahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder.

Die gesundheitliche Bedeutung des Wochenendes

für die körperlichen und geistigen Arbeiter. — Aerztliche Wochenendberatung. — Nicht nur Frühschluß am Samstag, auch 2 Stunden später Arbeitsbeginn am Montag.

Von Dr. med. Karl Schmid.

Der Großstädter leidet heutzutage je nach Beruf, Wohnung, Lebensweise und körperlichem Zustande mehr oder weniger unter den Schäden der Großstadtwohnung, der engen Steinstraßen usw. Unsere wilden Vettern in Afrika brauchen kein Wochenende, denn bei ihnen ist das, was wir vom Wochenende erwarten, stets vorhanden. Wir leben ein stark von der Natur entferntes Leben. Unser Klima zwingt uns aus der Natur in das Haus, von der Sonne in den Schatten, von der Abhärtung in die Verweichlichung, von der Naturkost in recht künstliche Ernährung. Wie wertvoll es ist, Frischstoffe mit der Nahrung zu sich zu nehmen, mußte erst durch Gelehrten-Untersuchungen gefunden werden, und gilt uns jetzt als große Errungenschaft. Anspannende geistige Tätigkeit wirkt nicht weniger ermüdend als schwere körperliche Arbeit oder eintönige mechanische Betätigung. Wird dem Organismus nicht im regelmäßigen Zeitabstand Gelegenheit zur Erholung gegeben, so kommt es zu den Erscheinungen der chronischen Uebermüdung oder Ueberarbeitung, die sich in einer Zunahme der Pulszahl, Herzklopfen, Aussetzung der Muskelkraft, Kopfdruck, erhöhter Reizbarkeit, Händezittern, Augenflimmern, Unlustgefühl, kurz in einer Abnahme der gesamten Leistungsfähigkeit äußert. Die wahre Ursache dieser mannigfachen und wechselnden Erscheinungen, die vielfach fälschlicherweise als Nervosität oder Neurasthenie bezeichnet werden — nämlich die Ermüdung — wird oft genug verkannt.

In diesem Abwehrkampf gegen frühzeitige Abnutzung und Krankheit tritt jetzt auch die Wochenend-Bewegung. Es wird auf die Ausbreitung und auf die Ausmünzung ankommen, wie weit ihr Genuß in die Tiefe und Breite geht. Grundfalsch ist es, seine Entspannung in Vergnügungen allein zu suchen, denn sie bewirken nur eine scheinbare Erholung durch Ablenkung, sind aber sonst als Reizmittel anzusehen, wie Genuß von Alkohol, Nikotin usw., und schädigen wie diese auf die Dauer den Körper.

Die Art der Berufstätigkeit ist ausschlaggebend für den jeweils einzuschlagenden Weg. Bei schwerer körperlicher Arbeit wird Erholung in ruhiger Form das Richtige sein. Der Aufenthalt in staubigen Räumen weist ja schon von selbst auf die freie Natur hin, und überhaupt ist Umgebungswechsel nicht zuletzt auch aus psychischen Gründen von nicht zu unterschätzendem Werte. Sitzende Lebensweise wird am Wochenende am besten durch Wanderungen oder sportliche Betätigung unterbrochen, wobei allerdings darauf hinzuweisen ist, daß Uebertreibung oder unsachgemäßes Training mehr schaden als nutzen kann. Ausflüge sind vielfach vorzuziehen, da hierbei eine gleichmäßige Muskeltätigkeit erfolgt, während manche Sportart, besonders bei Ungeübten, nur zu oft den Organismus in durchaus einseitiger und deshalb leicht schädlicher Weise beanspruchen. Wie die Wochenend-Erholung im einzelnen zu gestalten ist, hängt von den persönlichen Neigungen, wirtschaftlichen Momenten und der zur Verfügung stehenden Freiheit ab. Weitere und oft schwierig zu beurteilende Faktoren kommen hinzu, wenn es sich beispielsweise darum handelt, für Kranke oder Verkrüppelte eine ihrem Gebrechen angepaßte Erholung zu bestimmen. Eine Art „Aerztliche Wochenend-Beratung" wäre hier zu segensreicher Tätigkeit berufen.

Erwähnt sei schließlich noch, daß die Wochenend-Bewegung in England schon seit langem dadurch eine Förderung erfahren hat, daß man die Berufsarbeit nicht nur an Sonnabenden früher aufhören, sondern auch am Montag etwa zwei Stunden später als an den übrigen Tagen beginnen läßt. Die zur Durchführung dieses Planes aufgewendeten Mittel werden sich vielfach verzinsen, denn eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen kommt ja nicht nur diesem allein, sondern auch der Allgemeinheit durch Hebung der Volksgesundheit zugute. Diese Erkenntnis ist keineswegs neu. Dies zeigt ein Ausspruch, den schon vor mehr als 100 Jahren ein weitblickender englischer Staatsmann getan hat, als im Parlament von einer Verlängerung der an sich schon übermäßigen Arbeitszeit die Rede war:

„England wird reicher sein, wenn die Arbeitszeit verkürzt wird."

Das neue Mittel gegen Zuckerkrankheit.

Auf keinem Gebiet bleibt ein großer Erfolg längere Zeit einsam. Ist irgend ein Gipfel menschlichen Strebens bezwungen, erfährt man gewöhnlich bald, daß die Ueberwindung auch von einer anderen Seite her ermöglicht ist.

Der Kampf der medizinischen Forschung gegen die Zuckerkrankheit war noch vor wenigen Jahren auf dem Standpunkt bedauernden Verzichts stehen geblieben. Trotzdem man genau wußte, daß der Sitz des Uebels in der Bauchspeicheldrüse zu finden war, trotzdem das ganze Wesen der Krankheit in Klinik und Laboratorium aufs genaueste durchforscht war, kam man in bezug auf wirksame Behandlung oder gar Heilung keinen Schritt weiter. Man mußte sich damit begnügen, einzelne Krankheitserscheinungen zu bekämpfen und durch Diätmaßnahmen dem Kranken solche Ersatzstoffe darzubieten, die sein gestörter Stoffwechsel, ohne Erhöhung der Blutzuckerbildung, verarbeiten konnte.

Mit der Auffindung des Insulins hielt ein neuer Geist in die Behandlung der Zuckerkrankheit Einzug. Dieser Stoff, das Produkt eines kleinen Teils der Bauchspeicheldrüse, der sogenannten Langerhansschen Inseln, ist als natürlicher Regler des Zuckerhaushalts im Körper anzusehen. Fehlt er oder wird er dem kreisenden Blut durch die „innere Sekretion" der Bauchspeicheldrüse in zu geringer Menge geliefert, so verliert der Körper die Fähigkeit, den Zucker und die zuckerbildenden Nährstoffe in nutzbringender Weise zu verarbeiten. Statt nach voller Ausnutzung als Wärmespender und Aufbaustoff schließlich den Körper als Wasser und Kohlensäure zu verlassen, gehen die Zuckerbildner bei ungenügendem Insulingehalt des Organismus als Zucker in den Blutstrom über und erzeugen so die Erscheinungen der Zuckerkrankheit. Es ist einleuchtend, daß eine Behebung des Insulindefizits durch regelmäßige Zuführung dieses Stoffs einen Ausgleich schaffen muß, indem sie dem zuckerkranken Körper künstlich das gibt, was dem gesunden von der Natur in hinreichender Menge geliefert wird. Der Entdeckung und Darstellung des Insulins folgte nun in allerneuester Zeit die Auffindung einer sicher dem Insulin nicht identischen Substanz in der Bauchspeicheldrüse, die ebenfalls ausgleichende Wirkungen auf den gestörten Stoffwechsel Zuckerkranker ausübt. Voreilige und unerwünschte Publizität seiner ersten orientierenden Vorversuche lassen v. Noorden, einen der bewährtesten Erforscher der Stoffwechselkrankheiten, jetzt mit einer größeren, wenn auch noch nicht erschöpfenden Untersuchung über Art und Wert des neuen Mittels vor die Oeffentlichkeit treten.

Das neue Mittel, Glukhorment genannt, wird, wie schon gesagt, aus der Bauchspeicheldrüse von Schlachttieren gewonnen, jedoch in vollkommen anderer Art als das Insulin. Während dieses nämlich gewissermaßen den Extrakt des als Langerhanssche Inseln bezeichneten Teils der Drüse darstellt, scheint das Glukhorment als solches, oder als eine Vorstufe, in der ganzen Drüse enthalten zu sein. Mit diesem Mittel, das nicht eingespritzt wird, sondern in Oblaten geschluckt wird, hat v. Noorden Versuche an 60 Zuckerkranken aller Schweregrade vorgenommen.

In keinem der Fälle blieb der Erfolg aus, sondern es wurde stets eine bedeutende Herabsetzung der krankhaften Blutzuckervermehrung beobachtet. In den meisten Fällen konnte von der vorher geübten Insulindarreichung vollkommen abgegangen werden. In wenigen allerschwersten Fällen konnte das Insulin zwar nicht vollkommen entbehrt, jedoch zum allergrößten Teil durch das neue Mittel ersetzt werden.

Da das Glukhorment fast stets gut vertragen wird, keine Nebenwirkungen besitzt und außerordentlich bequem zu nehmen ist, darf man hoffen, daß damit — nach Abschluß der noch im Gange befindlichen klinischen und chemischen Ausarbeitung — der großen Zahl der Zuckerkranken ein neuer Helfer erstehen wird. Dr. Th. M.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 10. Juli.

Posen (270,3 Meter). 12—12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.30—12.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 15.30—17: Uebertragung aus Warschau. 18.35—18.50: Verschiedenes. 18.50—19.30: Für die Kinder. 19.30—19.55: Vortrag. 20.30—22: Solistenkonzert. 22: Sport. 22.30—24: Jazzmusik.

Warschau (1111 Meter). 10.15: Uebertragung aus Posen. 13.45—15.05: Landwirtschaftliche Vorträge. 15.30: Konzert aus der Dolina Szwajcarska. 17.35: Nachmittagskonzert. 20.30: Abendkonzert. 22.30—23.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 6.30—8: Frühkonzert. 9: Morgenfeier. 11.30—12.50: Unterhaltungsmusik. 15.30: Marta Maria Mewes liest Märchen. 16—17: Kapelle Gerhard Hoffmann. 20.30: Grotesker Ulk. 21: Märsche der berittenen Truppen aus alter und neuer Zeit. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Violinkonzert. 16—17.30: Unterhaltungskonzert. 20.15: Klassische Duette und Terzette.

Königswusterhausen (1250 Meter). Alle Uebertragungen aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 9—10: Katholische Morgenfeier. 16—17.30: Geistliche Gesangaufführung der Niederrheinischen Vereinigung. 20.15: „Don Cesar". Operette in drei Aufzügen. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Jazzkapelle. 18: Sonaten-Abend. 20: „Der Hund im Hirn" und „Der Halm und der Tod". Grotesken von Kurt Götz.

Rundfunkprogramm für Montag, den 11. Juli.

Posen (270,3 Meter). 14: Börse. 17.30—19: Orgelkonzert von Prof. Nowowiejski. Maria Rogalińska-Daum (Sopran). 19—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.40: Vorlesung. 19.40—20: Wirtschaftsnachrichten. 20—20.25: T. Sobeski: Der Aufstand im Jahre 1918/19. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau. 22—22.20: Mitteilungen der L. O. P. P. 22.20—24: Tanzmusik a. d. Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 17.20—17.45: Pädagogik u. Erziehung. 18: Jazzmusik aus dem Café Gastronomja. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6: Gymnastik. 15.30: Soziale Schulung der Frau. 17.30—18.30: Dr. Becces Kammerorchester. 18.40: Einführung zu „Die Straßensängerin", Sendespiel am 12. 7. 20.30: Erich Weinert. 21: Kammermusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Tonmeistermosaiken. 20.10: Vortragsabend Hans Mühlhofer. 21: Marteau-Abend.

Königswusterhausen (1250 Meter). 12—12.30: Englisch für Schüler. 15—15.30: Neuzeitliche Geflügelfütterung. 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. 16.30—17: Erziehungsberatung 17—18: Schach. 18—18.30: Weltpolitische Stunde. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. 18.55—19.20: Handelsrechtliche Fragen für das Kleingewerbe. 20: Uebertragung aus Frankfurt.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert 17.30 bis 18.30: Teemusik. 20.30—22.15: Orgelkonzert a. d. Reinoldikirche.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 19.30: „Das Findelkind." 20.05: Oesterreichischer Komponistenabend. 21.15: Bundespolizeikapelle.

Wettervoraussage für Sonntag, 10. Juli.

Berlin, 9. Juli. Noch ziemlich warm, aber zunehmende Bewölkung und Gewitterbildung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, den 9. Juli: „Die Walküre". (Gastspiel Iwonio und Belina-Skupiewski.)
Sonntag, den 10. Juli: „Zigeunerliebe".
Montag, den 11. Juli: „Troubadour". (Gastspiel Szafrańska.)
Dienstag, den 12. Juli: „Straszny Dwór".
Mittwoch, den 13. Juli: „Eugen Onegin". (Gastspiel Krupowicz-Bzowski.)
Donnerstag, den 14. Juli: „Carmen". (Letztes Gastspiel Szafrańska.)
Freitag, den 15. Juli: „Tannhäuser". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 16. Juli: „Zigeunerliebe".
Sonntag, den 17. Juli: „Tosca". (Gastspiel G. Chorjan.)
Montag, den 18. Juli: „Zigeunerliebe".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 12½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand** eingelassen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Juli.

Picknick im Grünen.

Sommerferien auf dem Lande! Gibt es Herrlicheres für den Jungen, als durch die Ställe zu streifen, den warmen Brodem der Tiere zu riechen, selber aufzusitzen auf den prallen Braunen oder den Milchwagen zum Bahnhofe kutschieren zu dürfen! Gibt es Reizvolleres für das Mädel, als Hühner und Tauben füttern, Unkraut jäten helfen im Garten oder Beeren pflücken! Und dazwischen im Heu liegen und in den blauen Julihimmel hineinträumen und wissen, daß Schule, Pflichten und Häuser der Stadt weit, sehr weit von einem sind. Wer Onkel oder Tante auf dem Lande hat, sollte sich einladen lassen, die Sommerferien zu verbringen bei ihnen; es gibt für das Stadtkind nichts Schöneres, und für die Landhausfrau ist es herrlich, das große Haus voll lieber Gäste zu haben, die alle helfend zugreifen, wenn's not tut. Und auf dem Lande werden viele Hände gebraucht im Sommer. Wer sich aber nicht regen mag, der paßt freilich nicht auf das Land! Wem es aber Freude macht, sich, wenn auch nur in kleinen Dingen, nützlich zu betätigen, dem werden Freuden winken, wie keine andere Sommerfrische sie bietet.

Der Glanzpunkt der Ferien ist das Picknick, das an einem schönen Platz in der Nähe stattfindet, und zu dem sich die befreundeten Familien der Nachbarschaft verabreden. Tagelang vorher ist alles in Aufregung, da wird wieder und immer wieder das Barometer beklopft, ob auch nur ja schönes Wetter sein wird; da werden die Speisen vorbereitet und die Körbe gepackt und die Girlanden gebunden, die Pferde und Fuhrwerke schmücken sollen. Auch die Lampions für die abendliche Rückfahrt werden instand gesetzt. Die Hausfrau hat den großen Kalbsbraten bereit, die Köchin, die Marie, rührt im Schweiße ihres Angesichts die fettgelbe Mayonnaise, das Küchenmädel schneidet die Kartoffeln zum Salat. Zum Nachtisch wird der Grießflammeri in die Schüsseln gefüllt und die Fruchtsoße in Flaschen getan. Köstlicher Rosinkringel, dick mit Mandeln bestreut, wird für den Nachmittagskaffee mitgenommen. Dann muß der Moselwein aus dem Keller geholt werden, aus dem an Ort und Stelle die Erdbeerbowle gebraut wird. Ein Tischtuch darf nicht vergessen werden, ebenso nicht die Papierservietten, die Bestecke, die Pappteller, die Trinkgefäße. Wenn man im Wagen fährt, ist man ja in der glücklichen Lage, daß ein Mehr an Gepäck einen nicht belästigt. — Daß eine schlaflose Nacht vorangeht, ist selbstverständlich; aber dann endlich ist der große Morgen da. Was ist das für eine lustige Fahrt, und wenn die Sitze auch noch so hart sind. Jung und alt ist von gleicher Fröhlichkeit, und es kann nicht ausbleiben, daß bald heiteres Singen erschallt, das nicht nur die jungen Stimmen bestreiten. Wenn man am Ziel ist, beginnt die Fröhlichkeit erst recht. Die alten lieben Schäferspiele unterhalten alle Teilnehmer. Jedem fällt ein Spiel ein, das geeignet ist, für eine Weile Frohsinn zu verbreiten, und kaum einer der Teilnehmer ist so blasiert, daß er sich ausschließen möchte. Nur Großvater wird es erlaubt, auf einem Baumstumpf sitzend, seine Pfeife zu rauchen. Seine Beine wollen doch nicht mehr mit, aber es freut ihn, wenn beim Drittenabschlagen die drolligsten Körperverrenkungen gemacht werden, und wenn beim „Schwarzen Mann" ein toller Wettstreit der Parteien ausbricht. Aber die Kleinsten wollen auch ihr Recht. Man spielt Reigenspiele mit ihnen, und ihre süßen, hellen Stimmen singen die lieben, närrischen Lieder, die doch manchmal einen so tiefen Sinn haben. Dann endlich stellt der Hunger sich ein, und die mitgebrachten Vorräte munden gar köstlich. Da ist keiner in der Schar, der nicht Appetit hätte. Und Vaters Erdbeerbowle — alle Achtung! Sie schmeckt nur allzu gut. Auch die Kinder dürfen mittrinken, und Fritz, der Tertianer, hat einen richtigen kleinen Schwips, so daß er allerlei dummes Zeug schwätzt und den Bruder Primaner mit seiner Flamme zu necken beginnt. Fast droht eine Prügelei. So kriegerische Geister können in einer Erdbeerbowle stecken! Ein Glück, daß sie jetzt ausgetrunken ist! Vater gibt, um die Gemüter zu beruhigen, das Signal zu allgemeinem Schlaf. Wie tut das wohl, die Glieder auf weiches Moos zu strecken, durch die Lider zu blinzeln und wohlig das goldene Grün um sich zu fühlen, bis der Kopf schwerer wird, die Wimpern sich schließen und der Traumgott kommt. Tante Ida richtet sich plötzlich staunend auf. „Nein, habe ich aber sonderbare Tapeten in meinem Zimmer," sagt sie schlaftrunken. „Dies Muster habe ich aber noch nie gesehen," und sie blickt staunend auf die Tannenwand, bis sie an dem Lachen der anderen begreift, daß der Traum ihr einen Streich gespielt hat. Nun geht es ans Kaffeekochen auf dem Spirituskocher — das ist fast wie in der Puppenküche, und den kleinen Köchinnen scheint es, als ob die zahlreichen Gäste überhaupt niemals zufrieden sind. Immer mehr Kaffee wollen sie haben. Und der Kringel verschwindet wie durch Zauberschlag. Dann wird das Koffer-Grammophon aufgestellt, und die Jugend dreht sich im Tanze; es sind nur Walzerplatten mitgenommen, in den Wald paßt das blöde Gedudel der modernen Tanzmusik nicht. Viel zu früh wird es Abend, die Lampions müssen angezündet und die Pferde angeschirrt werden. Und dann kommt die Rückfahrt durch dunklen Wald, über grüne Wiesen, und überall leuchten und funkeln Glühwürmchen wie eingestickt in den Wiesenteppich, in die Waldtapeten. Millionen von Glühwürmchen schwirren, schweben, funkeln.

„Dieses Picknick im Grünen war doch der schönste Ferientag!" sagen alle Teilnehmer.

Auch wer in der Stadt bleibt, kann den Seinen diese große Freude machen. Er lädt die Freunde des Hauses zu einem Picknick ein, mietet einen Kremser und begibt sich an eine schöne und ungestörte Stelle, wo er nach Herzenslust diesen Inbegriff eines Sommertages genießen kann. Vielleicht können sich auch einige Familien in die Kosten teilen und jede selber für ihre Vorräte sorgen. Das ist sicherlich die billigste Art, sich einer großen Freude teilhaftig zu machen.

Gemeinsame Kreissynoden Wollstein und Neutomischel.

Am letzten Montag tagten in Neutomischel gemeinsam die beiden Kreissynoden Wollstein und Neutomischel unter der Leitung des Superintendenten Reisel. Es waren im ganzen 45 Vertreter der 18 Kirchengemeinden, die zu den beiden Synodalkreisen gehören, erschienen. Die Verhandlungen fanden in der Kirche statt und dauerten von ¾10 bis ¼4 Uhr.

Pfarrer Leszczynski hielt die Morgenandacht auf Grund von Matth. 5, 13. Darauf gab der Superintendent den Jahresbericht über die Entwicklung des kirchlichen und sittlichen Lebens in den beiden Kirchenkreisen. Es folgten die Berichte über den Stand der Heidenmission und der Inneren Mission und über die Anteilnahme der beiden Kirchenkreise an diesen Reichsgottesarbeiten. Darauf wurden die Angelegenheiten des Rechnungs- und Kassenwesens und die Vorlagen des Evangelischen Konsistoriums erledigt. Letztere bezogen sich auf die Ausübung von Kirchenzucht, die Neuabgrenzung der Kreissynodalverbände und Diözesen und die Feier der besonderen evangelischen Festtage, Karfreitag, Reformationsfest und Bußtag. Diesen letzteren Gegenstand behandelte auch das vom Evangelischen Konsistorium zur Verhandlung gestellte Thema: „Was kann geschehen, um die Heilighaltung der besonderen evangelischen Feiertage allgemein durchzuführen und unseren evangelischen Glaubensgenossen zur Gewissenspflicht zu machen?" Die Aussprache ergab die einmütige Meinung der Versammelten, daß die Feier dieser Tage in der evangelischen Bevölkerung hiesiger Gegend längst so eingebürgert ist, daß Aenderungen daran nicht erwünscht sind, es sei denn, daß am 31. Oktober die Geschäfte und Betriebe nur während der Gottesdienstzeit geschlossen sein müßten. Nachdem die Synode mit Gebet geschlossen war, fand ein gemeinsames Mittagessen statt.

Am Tage vorher hatte am Nachmittag ein Gustav Adolf-Festgottesdienst stattgefunden.

In diesem hielt Pfarrer Rudolph aus Grätz die Predigt über den 46. Psalm, während Pfarrer Hein aus Altboyen den Bericht über Zweck und Tätigkeit des Gustav Adolf-Vereins gab. Beide, Predigt und Bericht, waren tief durchdacht und mit herzlicher Wärme vorgetragen, fesselten die Aufmerksamkeit der Hörer und ergriffen die Herzen. Man las es auf den Gesichtern, und der reiche Kollektenertrag von 200 Zloty zeugte auch davon. Auch die beiden vom Kirchenchor vorzüglich vorgetragenen Gesänge trugen viel zur Vertiefung der andächtigen Stimmung der Gemeinde bei, und auch der Posaunenchor bereicherte mit seinem guten Blasen den Gottesdienst. Die Zahl der zu diesem Gottesdienst schon erschienenen Mitglieder der Kreissynode war leider nicht so groß, als man hätte erwarten können, da noch in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Absagen eingetroffen waren.

Furchtbarer Kraftwagenunfall.

Gestern, Freitag, kurz nach Mitternacht fuhr von Wronke in der Richtung nach Posen ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen. Unter den Insassen befanden sich die beiden Inhaber einer Danziger Holzfirma, die Belgier M. Demaret aus Brüssel und Thomas, der Inhaber der Limusine, die er auch steuerte, sowie ein Fräulein Kiersnicka aus Wronke. In der Nähe von Neudorf versagte plötzlich die Steuerung, der Wagen lief zwei Bäume an, diese umbrechend und stürzte schließlich in den Chausseegraben; er kam mit den Rädern nach oben zu liegen, alle Insassen unter sich begrabend. Tot war sofort Fräulein Kiersnicka, Demaret starb nach etwa 15 Minuten; beide waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die anderen Insassen kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon. Am leichtesten verletzt ist Thomas, er erlitt einen Armbruch. Die Leichen wurden in die Leichenhalle nach Wronke geschafft.

Nach der Mitteilung von Sachverständigen soll das schwere Autounglück nicht auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen sein.

Aufklärung des Doppelmordes in Grüntal.

Am 26. März wurde, wie seinerzeit berichtet, das Riemersche Ehepaar in Grüntal, Kr. Inowrocław, ermordet. Es gelang nicht, den oder die Täter zu ermitteln, bis die Bemühungen der Polizei durch die Aussagen der Landwirtstochter Erika Harke in eine bestimmte Richtung gewiesen wurden. Sie sagte nämlich aus, daß sie am Tage vor der Ermordung des Ehepaares von zwei Männern nach dem Gasthof gefragt wurde. Unterdessen hatte man den Mörder des Händlers Piernik in Szymborze, Antczak, festgenommen und stellte ihn der Landwirtstochter gegenüber, die in ihm einen der beiden Männer erkannte. Antczak leugnete anfänglich seine Schuld an dem Grüntaler Mord und gab nur die Ermordung des Händlers Piernik in Szymborze sowie einige Diebstähle zu. Vor einigen Tagen hat er nun, wie dieser Tage aus Inowrocław berichtet wurde, ein umfassendes Geständnis abgelegt, und unumwunden zugegeben, daß er das Ehepaar Riemer ermordet habe.

Antczak scheint eine Bestie in Menschengestalt zu sein. Als Besitzer einer Landwirtschaft hat er nicht Not gelitten und ist durch diese zu seinen Taten nicht gezwungen worden. Trotzdem: Am Abend des 23. März erschlägt er den Händler Piernik in Szymborze und raubt der Mutter desselben ihre Barschaft; gleich darauf eilt er nach Jaksice, bricht hier in die Wohnung des Propstes ein, aus der er eine goldene Uhr und einen Ring stiehlt; kaum ist er damit fertig, bricht er in den unweit der Propstei befindlichen Schweinestall des Bahnbeamten Błażejewski ein, dem er ein Schwein stiehlt. Beim Schlachten desselben wird er von B. ertappt, dem er einige Messerstiche versetzt, um sodann zu flüchten. Aus Jaksice begibt sich Antczak in derselben Nacht nach Argenau, wo er in das Geschäft des Kaufmanns Kaczmarek einbricht, um daraus eine größere Menge von Garderoben zu stehlen. In derselben Nacht zündet er in Tarkowo eine Scheune an, um bei dem durch den Brand entstandenen Wirrwarr die Postagentur zu berauben, was ihm aber nicht gelingt. Er eilt nach Suchatówko, um in das dortige Gasthaus einzubrechen; beim Herausnehmen des eisernen Fenstergitters wird er aber überrascht und verjagt. Es ist kaum glaublich, daß ein Mensch in einer Nacht dies alles fertigbringen konnte. Und dennoch wurden ihm alle diese Schandtaten nachgewiesen, so daß er sie eingestehen mußte. Drei Tage darauf verübte Antczak wieder einige Einbrüche. In der Kruschwitzer Bank Ludowy wurde er überrascht und mußte flüchten, aber bei Tynkowski stahl er einen Dolch und bei Czosnowski Garderobe. In derselben Nacht „besuchte" er noch Strelno, wo er durchs Fenster in einen Laden drang und eine Menge Leder stahl. Die Krone seiner Untaten bildet der grausige Mord an dem Riemerschen Ehepaar in Grüntal. Kaltblütig erschießt er zwei brave, unschuldige Menschen, ohne mit der Wimper zu zucken und ergreift die Flucht, als Alarm geschlagen wurde. Nach diesem umfassenden Geständnis erwartet Antczak seine Aburteilung, durch die er die große Zahl seiner Verbrechen sühnen soll.

Der Durchschnittspreis für Roggen

im Monat Juni 1927 beträgt 50,55 zł für den Doppelzentner. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

× **Gegen die Unpünktlichkeit.** Die Finanzbehörden haben eine Verfügung erhalten, nach der alle diejenigen Beamten, die um 8 Uhr nicht im Amtszimmer anwesend sein werden, ihre Verspätung vor dem Vorgesetzten zu entschuldigen haben. Beamte, die ohne genügende Ursache um 8¼ Uhr noch nicht anwesend sein werden, sollen auf disziplinarischem Wege zur Verantwortung gezogen werden.

× **Mossakowski-Konzert.** Heute, Sonnabend, singt in der Aula der Universität der Bariton Mossakowski, der ganz ausgezeichnete Erfolge besonders in Deutschland zu verzeichnen hat. Es handelt sich um ein musikalisches Ereignis erster Art. Karten sind nur noch in beschränktem Umfange zu haben.

× **Ertrunken** ist am Mittwoch in Unterberg der 29jährige diplomierte Forstbeflissene Maksymilian Darasz, der in der P. K. O. arbeitete.

× **Beim Baden in der Warthe ertrunken** ist gestern abend 9 Uhr in der Venetianerstraße der dort im Hause Nr. 11 wohnende 23 Jahre alte Jan Drejarczyk.

× **Als strafwürdige Mystifikation herausgestellt** hat sich der von einer Marilla W. angekündigte Selbstmord, über den wir in der Donnerstagausgabe berichteten. Sie ist inzwischen ermittelt worden und hat sich, wie sie selbst angibt, einen „Scherz" leisten wollen.

× **Unglücksfall.** Gestern nachmittag 3¾ Uhr wurde in der ul. Patrona Jackowskiego (fr. Rollendorfstr.) der Knabe Josef Tylkowski aus der Schützenstraße 19 von einem Wagen überfahren. Er trug einen Beinbruch davon und wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

× **Aus der Warthe gelandet worden** ist gestern die Leiche des vor einigen Tagen am Pionierplatz ertrunkenen 17jährigen Doliński.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: durch Einschlagen einer Schaufensterscheibe im Hause Schützenstraße 12 eine Aktentasche und ein Paar Stiefelschäfte, Gesamtschaden 688 zł; aus dem Hause ul. Fredry 3 (fr. Paulikirchstraße) ein Fahrrad mit der Nr. 114 131 im Werte von 100 zł; aus der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) ein Fahrrad Marke „National" mit der Nr. 22 914 im Werte von 200 zł; aus einer Wohnung ul. Matejki 30/31 (fr. Neue Gartenstraße) mehrere Sachen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Wollstein**, 7. Juli. Der neue Roggen wird hier bereits vor der Ernte gehandelt; Abschlüsse sind mit 16—18 zł für den Zentner erfolgt. Die Erträge versprechen durchweg gut zu werden. Auf Dominialfeldern mit Kunstdüngung und 50 Pfd. Aussaat rechnet man 12—15 Zentner auf den Morgen. Die übrigen Felder lassen 8—10 Zentner erwarten. — In den letzten heißen Tagen sind die ersten Bienenschwärme sehr zahlreich eingetroffen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Karthaus**, 7. Juli. Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich hier am Dienstag nachmittag. Die Frau des Photographen Brillowski war mit dem Zubereiten des Nachmittagskaffees auf einem Spiritusapparat beschäftigt. Jedenfalls muß die offene Spiritusflasche der Flamme zu nahe gekommen sein, sie fing Feuer, explodierte, und der brennende Inhalt ergoß sich auf die unglückliche Frau und setzte ihre Kleider in Brand. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei. Der Postschaffner Kruszyński, der als erster an der Unglücksstelle war, zog sein Jackett aus und erstickte damit die Flammen der am Boden liegenden, lichterloh brennenden und sich in ihren Schmerzen windenden Frau. Aerzte ordneten die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das hiesige Krankenhaus an, wo sie schon in der Nacht ihren entsetzlichen Qualen erlag.

p. **Kulm**, 8. Juli. In der Nacht zum Dienstag sind bei einem Einbruch in die Molkerei von Stolno 12 000 zł gestohlen worden.

Sport und Spiel.

Leichtathletik. Vier Deutsche — englische Meister. Am 2. Juli fanden in London die englischen Leichtathletikmeisterschaften statt, zu denen unter anderen Ländern auch Deutschland zahlreiche Vertreter gesandt hatte. Von diesen waren siegreich und errangen damit die englische Meisterschaft: Körnig, 100 Yards in 10,1 Sek., Houben, 200 Yards in 21,8 Sek., Dobermann, Weitsprung 7,30 Meter, Brechenmacher, Kugelstoßen 14,04 Meter.

Neuer deutscher Rekord. In Berlin stellte Dobermann mit 7,53 Meter einen neuen Rekord im Weitsprung auf.

Neuer Weltrekord. Der Deutsche Häuptling errang einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen mit 14,71 Meter.

Fußball. Ligaspiele am Sonntag sind folgende: Hasmonea—Warszawianka in Lemberg, T. K. S.—Warta in Thorn, Ruch—Pogoń in Kattowitz und Jutrzenka—J. F. C. in Krakau.

Schwimmen. Bei den Warschauer Bezirksmeisterschaften wurden neue polnische Rekorde aufgestellt: Kuncewicz verbesserte seinen eigenen Rekord über 100 Meter Freistil auf 1,15,4 Min. Mathsiak errang zwei Rekorde über 300 und 400 Meter Freistil in 4.44 und 6,28,7 Min. (frühere Rekorde von Kuncewicz waren 5,02 und 6.47,2 Minuten). Die 4 mal 200 Meter Freistil-Stafette gewann A. Z. S. Warschau (Mathsiak, Kotkowski, Siwicki, Moritz) in der Rekordzeit von 13,27,6 Min. (früherer Rekord 15,07,4 Min.). Im 100 Meter-Freistilschwimmen für Frauen stellte Trattowa einen neuen Rekord mit 1,47 Min. auf (alter Rekord um 0,4 Sek. geschlagen).

10 billige Tage!

Um mein Sommerlager zu räumen, verkaufe ich

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Voile ⌗ Baumwollwaren

zu spottbilligen Preisen

Fertige Damenkonfektion zum Teil bis zur Hälfte des Preises ermässigt

Auf Stricksachen erteile ich 10% Rabatt.

Bazar Mód, H. Moses z. d. Schoenfeld, Poznań
ul. Nowa 6, Parterre und I. Etage.

Habe mich als
prakt. Arzt in Kiszkowo
Kreis Gniezno, im Hause der Frau Müller
niedergelassen.

Dr. A. Patyk

Latein-Unterricht

für 13-jährigen Knaben, Quartapensum, für die Ferien sofort gesucht. Zuschriften an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter C. L. 1354.

LUKUTATE

Mark, Gelsfrüchte, Bouillonwürfel verjüngen und entgiften den ganzen Organismus.

BROTELLA

mild, stark, für Korpatente, Diabetiker, Nervöse, Blutarme und Kinder, immer frisch auf Lager, empfiehlt zu Originalpreisen

J. GADEBUSCH,
Drogenhandlung und Parfümerie
POZNAŃ, Nowa 7.

Telefon 6652 Telefon 6652

Automobil-Verleihung
— auch für Fernfahrten —
A. KAMYSZEK, ul. Bukowska 46.
Telefon 6652 Telefon 6652

Verkaufe fertiges kiefernes **Ofenholz**

feingehackt, ca. 25 cm lang, per Rm. Waggonmaß 12 Złoty.
Fichtenlangholz, Pappeln und Erlen.
Hermann Andreas, Piotrów-Obrzycko.





**Fliegennetze
Hängematten**

mit zusammenklappbarem Bügel, Turngeräte u. Kinderschaukeln werden sauber angefertigt
Gust. Tietze, Seilermeister, Nowy Tomyśl
ulica Długa 197.



Puder, Seife u. Creme Bébé v. Szofman

unersetzlich bei Pflege des Körpers eines Säuglings, äusserst wirkungsvoll für Erwachsene bei empfindlicher Haut.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Echt nur mit dem Zeichen „Aeroplan".

Poznańska Fabryka Bielizny

ul. Nowa 10 Telefon 2160-2825 **JAN EBERTOWSKI** ul. Nowa 10 Telefon 2160-2825

beginnt am Montag, dem 11. d. Mts. den

Saison-Verkauf

10% erteile auf meine **Fabrikpreise** **10%**

Allgemeines Erstaunen rufen meine niedrigen Preise hervor!
In allen Abteilungen eigene Fabrikation!
Nicht dagewesene Gelegenheit billigen Einkaufs!

Große Auswahl! **Wäsche** Große Auswahl!

für Damen, Herren u. Kinder.

Strümpfe, Socken, Krawatten,
Pijamas, Badeartikel, Reisedecken,
komplette Aussteuer, Tischwäsche, Tischdecken,
Steppdecken auf Watte, Wolle und Daunen,
Metall-Bettstellen, Waschtische, Matratzen,
Bettstellen für Kinder.

Besichtigung der Ware verpflichtet nicht zum Kauf!



Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Die riesigen Umsätze zeugen von einer genauen Kalkulation und der auf hoher Stufe stehenden Erzeugung.

Wäschefabrik	Fabriklager	Bettstellfabrik
ul. Wroniecka 1—2	ul. Wroniecka 6—8	ul. Niegolewskich 10.

Detail-Verkauf: **ul. Nowa 10.**



Anzahlung 36 zł monatl. 18 zł



Mantel 11 zł, Pumpe 2,20 zł, Pedale 4,50 zł, Glocke 90 gr Kette 4,50 zł, Bremse 4 zł, Zahnkranz 1,60 zł, Schlauch 5,75 zł, Vorderrad 10,50 zł
Speiche 5 gr.

Kromczyński
Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.
neben der Post.

Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigs in solider Ausführung
M. Stanikowski,
Poznań, Wożna 12 (Butelske.)



Jalousien aller Art führe ich auf Bestellung aus, nehme auch Reparaturen an
Franciszek Kempa (fr. Otto Fränkel)
Gegr. 1910.
Poznań, Bóżnica 16
u. Małe Garbary 4. Tel. 5116.
Eig. Fabrikat. v. Parkettplatten.



Zu mäßigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen habe ich mehrere gebr., gut erhaltene, betriebsfähige

Lokomobilen, Motoren, Dampfdreschmaschinen, Motor-Dreschmaschinen

abzugeben und auf meinem Lager zu besichtigen. **Hugo Chodan**, dawn. Paul Seler,
Poznań, ul. Przemysłowa 25.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

Eine mißverstandene Redeblüte.

(f) **London.** Die Chinesen und auch die Japaner sind bekanntlich Meister einer blumigen Umgangssprache und ihre Höflichkeitsfloskeln sind fast lyrische Hymnen. Wenn wir beim Abschied von jemand sagen: „Na, dann laß' es dir gut gehen!" umkleidet das der feine Mann der gelben Rasse etwa so: „Möge das leuchtendste Gestirn der blauen Tage die Hibiskusblüten in deinen zauberischen Gärten vertausendfachen," — und wenn man keine Hibiskusgärten, nicht einmal einen Tulpentopf auf seinem Balkon besitzt.

Ein japanischer Kaufmann, der seit einem Menschenalter in London lebt und mit einer Landsmännin verheiratet ist, wurde dieser Tage Vater eines kleinen strampelnden Japanerbuben. Voll Freude und Stolz beeilte er sich, dieses willkommene Ereignis seinem älteren Bruder, der als reicher Handelsmann noch im Vaterlande lebt, telegraphisch mit folgenden Worten mitzuteilen:

„Soeben ist dein prächtiger Neffe Kayisha in der großen Stadt bei uns eingetroffen; wir haben ihn mit tausendfältigen Feuden in unserer Hütte willkommen geheißen."

Worauf nach kürzester Zeit prompt ein Telegramm aus Tokio zurückkam:

„Kerl muß Hochstapler sein, sofort verhaften lassen!"

Längere Köpfe, längeres Leben.

(f) **London.** Die Londoner Tierliebhaber haben eine neue Sensation. In der letzten Sitzung des sogenannten Bulldoggen-Klubs wurde nämlich festgestellt, daß die bisherigen bekannten kurzen Köpfe der echten englischen Bulldoggen abgeändert werden müßten, weil sonst die Züchtung der Bulldoggen allzu teuer würde. Es ist nämlich durch lange Versuche festgestellt worden, daß die englische Bulldogge eines der kurzlebigsten Tiere ist, die man überhaupt kennt. Die Bulldogge lebt im Durchschnitt nur 6 Jahre, so daß die Zucht und die Haltung von Bulldoggen einen außerordentlichen Kapitalaufwand verschlingt. Wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit diesem Problem befaßten, haben festgestellt, daß die Kurzlebigkeit der Bulldoggen darauf zurückzuführen ist, daß ihr Hirn, insbesondere das sogenannte Kleinhirn, außerordentlich wenig entwickelt und infolgedessen die Vitalität der Bulldogge herabgesetzt ist. Deswegen hat der Bulldoggen-Klub, der bekanntlich jedes Jahr den preiszukrönenden Typ der Bulldogge festsetzt, beschlossen, durch Kreuzung mit anderen Rassen der englischen Bulldogge in Zukunft einen längeren Schädel zu geben. Das würde, wie der Berichterstatter der „Daily Mail" feststellt, für die Bulldoggen die schönsten Aussichten auf ein langes und bequemes Leben eröffnen. Schade nur, daß diese Forschungen sich nur auf Bulldoggen bezogen haben. Wie interessant wäre es, wenn auch auf andere Gattungen der Tierwelt, wie z. B. den Menschen, ähnliche Forschungen angestellt würden!

Bevölkerungszuwachs und Hypothekenbanken.

(—) **Paris.** Mit berechtigter Besorgnis betrachten die französischen Patrioten die absteigende Linie der Bevölkerungsbewegung. Kürzlich erst hat die amtliche Statistik wieder einmal festgestellt, daß im Jahre 1926 kein Geburtenüberschuß über die Sterbeziffer in Frankreich zu verzeichnen war. Trotz der vielfältigen staatlichen und anderen Prämien auf die Geburt des vierten oder fünften Kindes! Mediziner, Soziologen und Biologen zerbrechen sich vergeblich den Kopf über die Ursachen dieser Erscheinung und dieser Gefahr, die natürlich besonders von den französischen Militaristen in den schwärzesten Farben gemalt wird. Aber die Wissenschaft kommt, wie gesagt, zu keinem vollgültigen Ergebnis, und wie fast immer in bedeutenden Fragen ist es ein Laie, der die Wahrheit durch Zufall entdeckt.

Der linksstehende „Soir" nämlich veröffentlicht folgenden verzweiflungsvollen Brief eines jungen Ehemannes:

„Ich bin verheiratet, ohne Kinder, und wohne, da ich keine eigene Wohnung bekommen kann, im Hotel. Kürzlich war ich in der Lage, mir ein kleines Terrain zu kaufen, wobei ich den Gedanken hegte, mir später dank des Ribot-Gesetzes (das den Wohnungsbau durch staatliche Beihilfen zu heben bezweckt. Anm. der Schriftl.) dort ein kleines Häuschen bauen zu können. Ich wandte mich dabei an eine Immobiliengesellschaft zur Aufnahme einer Hypothek. Ich mußte folgendes Formular ausfüllen:

Franzose. — Ja.
Alter: — 28 Jahre.
Haben Sie Kinder? — Nein, aber eins ist „unterwegs".
Arbeitet Ihre Frau? — Ja.
Wieviel verdient sie? — 700 Francs.
Wie hoch ist der Wert Ihres Terrains? — 7000 Francs.

Nachdem ich dies ausgefüllt hatte, ging ich schmunzelnd und händereibend in dem fröhlichen Glauben nach Hause, daß die Sache gemacht sei. Ach, man soll sich nicht allzu früh freuen, denn schon am nächsten Tage erhielt ich einen Brief der Immobiliengesellschaft, der besagte:

„Wir hätten Ihnen sehr gerne die erbetene Hypothek gewährt, sehen uns dazu zu unserem Bedauern angesichts der von Ihnen mitgeteilten Tatsache außerstande, daß Sie und Ihre Frau ein verhältnismäßig hohes Einkommen genießen und daß Ihre Frau guter Hoffnung ist. Wir verleihen, wie auch aus den in Ihren Händen befindlichen Statuten hervorgeht, unser Geld nur an Junggesellen oder kinderlose Ehepaare!"

Soweit der Brief. Wenn allerdings in ganz Frankreich diese geschäftliche Praxis floriert, Hypotheken und Anleihen nur solchen Staatsbürgern zu bewilligen, die sich ihrer vornehmsten patriotischen Pflicht entziehen, der nämlich, für eine kommende Generation zu sorgen, dann dürfen sich die französischen Statistiker nicht über die negativen Ergebnisse ihrer Aufzeichnungen über die Bevölkerungsbewegung wundern. Kinder kosten Geld, Bargeld lacht, warum also unnötigerweise Vater werden?

Das Aufsatzthema.

(h) **Rom.** Den Wirklichkeitssinn in der Jugend zu wecken und zu festigen, ist eines der Hauptprinzipien moderner Erziehung. Junge Menschen, die nur in klassischen Idealen und schwärmerischen Vorstellungen leben, erleiden beim Eintritt in den brutalen Daseinskampf leicht Schiffbruch, und deshalb muß schon die Schule sie durch geeignete Erziehung gegen alle Widrigkeiten des Geschicks zu wappnen suchen. Diese bemerkenswerte pädagogische Wandlung ist auch an den Aufsatzthemen festzustellen, die man heutzutage in den Schulen von den Jungens und Mädels bearbeiten läßt. Stellte man früher noch solche Aufgaben wie: „Inwiefern nimmt Dante auch in der italienischen Metrik eine Sonderstellung ein?" oder „Der Weltschmerz Leopardis, an seinen schönsten Gedichten dargestellt", so behandeln die heutigen Schüleraufsätze lebenswarme Fragen wie: „Warum braucht Italien Kolonien?", „Der Duce, eine Kampfnatur", „Die Vorteile des Flugverkehrs" usw. Ein ganz realpolitischer Lehrer an der Mädchenschule in Ancona jedoch gab in der Aufsatzstunde kürzlich seinen vierzehnjährigen Schülerinnen folgendes eigentümliche Thema auf.

„Gedanken eines Familienvaters, der in einen Brunnen gefallen ist."

Das Ergebnis war überraschend. Es erwies sich, daß sämtliche jungen Damen mit der blühendsten Phantasie begabt waren und die erschütterndsten, tränenseligsten Jeremiaden in packenden Worten aus der Feder strömen ließen. Bis auf eine, Fräulein Alda Agostini — deren Namen man sich vielleicht merken muß! —, die das gestellte Thema einfach folgendermaßen löste:

„Mein Gott, muß das sein? Muß das sein?" Punktum, Schluß.

Sie bekam die beste Note. Was beweist, daß nicht nur in Alda Agostini vielleicht ein kommender Mark Twain steckt, sondern auch in dem Lehrer ein praktischer Humorist.

Der Bibelkuchen.

(f) **London.** Ja. trotz Ozeanflieger, trotz Luftflottenmanöver, Derby, Wimbledon-Turnieren und Finanzkrachs bleibt der wahre Engländer ein Mensch, der sein Leben außerhalb des Geschäfts und der unumgänglichen sportlichen Betätigung ganz nach biblischer Vorschrift einzurichten versucht. Wobei immer noch die lakonische Beobachtung des alten Fontane zutrifft: „Sie sagen Jesus Christus und meinen Baumwolle." Und die fromme englische Sonntagsruhe ist nur ein durch Herkommen geheiligtes, schon nicht mehr allzu auffälliges Anzeichen für diesen bigotten Charakterzug eines ganzen Volkes. Der einzelne Engländer, der Engländer als Individuum, ist geneigt, in seinem religiösen oder puritanischen Fanatismus noch viel weiter zu gehen. Es dürfte nicht überall bekannt sein, daß es Mitglieder des höchsten Adels, darunter Peeres des Oberhauses, gibt, die sich in ihren täglichen Waschungen heute noch genau an die Vorschriften halten, die Moses dem Volke Israel gegeben hat, überzeugte Gläubige also der anglikanischen Hochkirche, die täglich ihren sterblichen Leib nach demselben Ritus reinigen wie etwa ein Altwarenhändler im Ghetto von Warschau. Und dieser Tage wurde in einem der größten Londoner Blätter ein Meinungsstreit ausgefochten, der um nichts anderes ging als den „Bibelkuchen". Der Bibelkuchen ist derjenige Kuchen, den einzig und allein ein frommgläubiger, wahrer Christ zubereiten und essen darf, weil er der Kuchen ist, von dem die Heilige Schrift spricht. Zahlreiche Schriftgelehrte mühten sich in dem genannten Blatt unter Anführung prägnanter Bibelstellen um die Lösung dieses gar nicht gastronomisch-religiösen Problems, bis man sich schließlich einig wurde auf den — Rosinenkuchen, von dem im alten Testament gesprochen wird. 1. Samuelis 25. 18 heißt es nämlich von Abigail, damals noch das Weib Nabals, der dem kommenden König David gastliche Aufnahme verweigert hat:

„Da eilte Abigail; und nahm zweihundert Brote und zehn Krüge Wein und fünf gekochte Schafe und fünf Scheffel Mehl und hundert Rosinenkuchen und zweihundert Feigenkuchen, und lud's auf Esel."

Bibelgläubige Engländer werden also von nun an Sonntags nur noch Rosinen- bzw. Feigenkuchen naschen. Ob aber die englischen Konditoren sich danach richten werden?

Oper.

„Zigeunerliebe", romantische Operette in drei Akten von Franz Lehar. Text von Willner und Badanzky.

Durch die Unterbetitelung „romantische" Operette wollte Franz Lehar von Anfang an andeuten, daß er für seine „Zigeunerliebe" eine höhere Bewertung angewendet wissen wollte. In der Tat verfügt das Werk über Stellen, die, wie die Nixenszene am Schluß des ersten Aktes, an die romantische Oper älteren Stils gemahnen, und die kraftvolle Art, wie sich speziell die ungarische im Zigeunerstil gehaltene Musik mit dem Czardas an der Spitze mehrfach auswirkt, hat ein durchaus opernmäßiges Gesicht. Diese oft wilden Pußtaweisen sind dem Komponisten, was Schönheit und Echtheit anbelangt, mit einer seltenen Klarheit gelungen, hier offenbart sich ein typisch nationaler Einschlag. Im übrigen bewegt sich aber Lehar auf dem Gebiet der Operette, die seiner Eigenpersönlichkeit am zugänglichsten ist, und zwar diesmal auf einer ihrer Abarten, der sentimentalen Ungarn-Operette, ein Typ, den namentlich Kalman mit dem „Herbstmanöver" und dem „Zigeunerprimas" befruchtet hat. Und diese Sentimentalitäten, die mitunter recht breit ausgesponnen sind, sind es, die nicht immer ungetrübte Freude auslösen. Die aufdringliche Süße, die schwulstigen Tonlinien, mit denen diese Melodien behaftet sind, werden nicht nach jedermanns Geschmack sein, und auch in der „Zigeunerliebe" gibt es Augenblicke, wo der Komponist die Klangfrisur allzu reichlich mit Schmachtlocken bedeckt hat. Dessenungeachtet erhebt sich das Werk turmhoch über tonkünstlerische Erzeugnisse ähnlicher Art, insbesondere ist es neben den drei Finales, denen außerordentliche Einschlagswirkung innewohnt, der erste Akt, in welchem wir eine gereifteste Arbeit Lehars vor uns haben. Eine ganze Zündfläche reizender, mitunter packender Melodien, plätschert bzw. braust an dem Hörer vorbei. Der Stoff bildet ein sogenanntes „Rahmenstück", d. der erste und dritte Akt umrahmen einen zweiten, der nur einen Traum der die Handlung tragenden Persönlichkeit zum Inhalt nimmt. Diese, Zorika mit Namen, die Tochter des rumänischen Bojaren Dragotin, soll sich mit Jonel Bolesku, aus gleichem Stamme wie sie, vermählen. Aber ihre etwas exzentrische Natur hat sich die Zukunft ein wenig anders ausgemalt. Der Spielman Jozsi, der gekommen ist, um zum Feste aufzuspielen, war ihr nämlich in den Weg getreten. Er selbst und sein Geigenspiel haben es ihr angetan. Jozsi ist der Sohn einer Zigeunerin, der Vater war der alte Bolesku. Der Bräutigam Jonel ist demnach der natürlich Bruder Jozsis, ohne es zu wissen. Der junge Zigeuner ist von glühender Liebe zu Zorika erfüllt, er fesselt sie derart, daß sie fast schon entschlossen ist, statt Hochzeit zu feiern, mit Jozsi hinaus in die weite Welt zu ziehen und das Zigeunerleben mit ihm zu teilen. Rechtzeitig ersteht ihr in der Amme Julicsa eine Warnerin. Der Festzug mit Jonel an der Spitze naht. In einem Liede „Trägst den Zweig in deinen Händen" gesteht dieser ihr nochmals seine Liebe. Doch Zorika wirft den ihr von Jonel gesandten Brautstrauß aus Heckenrosen in die durch den Schloßgarten fließende Czerna. Damit hat sie sich dem Rat der Amme gemäß dem Flusse anvertraut, sich, wie der Brauch dortzulande es nennt, „der Czerna verlobt", sein Wasser kann sie nun befragen, wie sich ihre Zukunft gestalten würde. Jonel, der die Zusammenhänge nicht kennt, ist wegen des ihm unverständlichen Gebarens seiner Braut aufs heftigste erregt; eine fesche und überaus kokette Gutsnachbarin Ilona — die Aehnlichkeit der Namen hätte sich unschwer vermeiden lassen — macht sich dagegen über Zorikas Aberglauben weidlich lustig. In einem Czardas „Wie sie hier verwundert stehn" bringt sie dies zum Ausdruck. Daß sie in den Methoden des Männerfangs gut Bescheid weiß, beweist sie kurz darauf. Während das Fest hinter der Szene seinen Anfang nimmt (Männerchor „Füllt die Becher, wackre Zecher"), versucht sie sowohl mit dem alten Dragotin, der durchaus nicht abgeneigt ist, als auch mit Jozsi, der über sein Glück bei Frauen nicht wenig stolz ist (Lied „Glück hat als Gast"), anzubändeln. Als es dunkel geworden und der Mond aufgegangen, erscheint Zorika mit der Amme im Schloßpark. Das Orakel der Czerna soll befragt werden. Sie trinkt einen Becher von ihrem Wasser und soll nun erfahren, ob ihr an Jozsis Seite das Glück erblühen würde. Auf einem Felsgestein schlummert sie ein, von den Wassernixen in Schlaf gesungen („Träume, du Mädchen"). Außer dem trotz seines hohen Alters noch sehr liebesdurstigen Dragotin — er hat in Paris eine Geliebte, von der er zu Beginn der Handlung einen Brandbrief erhält — lernen wir im ersten Akt noch eine 15jährige Nichte des Bojaren kennen, sie heißt Jolan, ist schon recht verliebt, insonderheit in den schüchternen Kajetan, den Sohn des Bürgermeisters, den sie sich gern erobern möchte. Was träumt nun Zorika im zweiten Akt? Sie ist mit Jozsi durch die Welt gezogen und nach zweijähriger Wanderung nach seinem Heimatdorf zurückgekehrt. Vom Wirt der Czarda (Zigeunerwirtshaus, daher die Bezeichnung „Czardas") und seinen Freunden werden sie freudig begrüßt. (Lied Jozsis „Weißt ja doch, ich bin Zigeuner" und Empfangschor „Endlich, Jozsi, bist du hier".) Zorikas Liebe zu dem Spielmann ist dieselbe geblieben, doch die Freiheit, die sie so sehr ersehnte, hat ihr keine Befriedigung gebracht. Außerdem hat sie gemerkt, daß Jozsi sie satt hat, Zigeunerliebe hat nicht lange Bestand. Durch ihr Lied „Gib mir dort vom Himmelszelt" sucht sie auf den Geliebten einzuwirken, daß er ihr Liebe fürs Leben schenke. So drängt sie zu einer Hochzeit. Halb gezwungen willigt Jozsi ein, mit ihr Zigeunerhochzeit zu halten. Sie will aber mehr, auch den Segen der Kirche. Inzwischen ist Ilona auf der Bildfläche erschienen, sie trifft mit Jozsi zusammen und setzt den ganzen Apparat ihrer Verführungskünste erfolgreich in Betrieb. Auch Jolan trifft in Gesellschaft ihres Kajetan ein. Sie kehren von ihrer Hochzeitsreise zurück, während der sich zwei Kinder eingestellt haben. Die Zigeunerhochzeit soll nunmehr stattfinden, bei welcher Gelegenheit Zorika ihren Vater wiedersieht, der sie jedoch verstoßen hat und, um sich zu trösten, Ilona heftig die Kur schneidet (Duett „Ich weiß ein Rezept" mit Refrain „Durchs Leben da klingt eine Melodie"). Als Zorika erneut auf Zuziehung eines Priesters besteht, stößt sie Jozsi von sich und zwingt sie, nach Zigeunerart (wiegend, verlangend, immer in bezug auf Jozsi) vor der ganzen Gesellschaft zu tanzen. Zorika gehorcht, sie übersteht aber die Schmach nicht und eilt verzweiflungsvoll davon. Während Zorika noch träumt, amüsieren sich im Schloß die Hochzeitsgäste (dritter Akt). Die stark beschwipste Ilona quasselt allerlei dummes Zeug und torkelt auf dem Parkettboden an der Seite Dragotins herum. Jolan läßt sich von Kajetan abknutschen, und da zufällig ein Lakai dabei ist, auf diese Weise kompromittieren. Sie erreicht dadurch, daß ihr Onkel in eine Heirat einwilligt. Ilona wirft sich schließlich im Champagnerrausch Jozsi in die Arme und küßt ihn vor allen Leuten. In diesem Augenblick erscheint die erwachte Zorika. Sie sieht, was vorgefallen, und fühlt, daß der Traum in Erfüllung gehen würde, wenn sie mit dem Zigeuner in die Welt zöge. Kuriert eilt sie zu ihrem Bräutigam zurück, der sie freudig umfängt. Jozsi aber, der einsieht, daß für ihn hier nichts mehr zu holen und er Zorika für immer verloren hat, zieht ab, um neue Abenteuer zu erleben.

Dies die allgemein gebräuchliche Fassung dieser 1909 in Wien uraufgeführten „romantischen" Operette. Es gibt noch eine englische Bearbeitung unter dem Namen „Gipsy Love", bei der zwischen die vorhandenen Teile eine Kollektion ausgesprochener Tanznummern eingestreut ist, u. a. ein mondäner, ganz unungarischer „Twostep". Durch diese Verbeugungen wollte man sich jenseits des Kanals und in der „Neuen Welt" beliebt machen, sicherlich mit Erfolg. Uns ist es auch ohne diese Zutaten ein schätzenswertes Werk, das freilich nicht imstande ist, die bevorrechtigte Stellung von Johann Strauß' „Zigeunerbaron", der übrigens hie und da in die „Zigeunerliebe" hineinblinzelt, irgendwie ernstlich zu gefährden. Bei der Wiedergabe im „Teatr Wielki" verlief so ziemlich alles glücklich, Regiestürze oder Hals- und Beinbrüche innerhalb der Darstellung blieben diesmal aus. Nur das Zigeunervolk hätte sich etwas naturfrischer bewegen können, der Paprika fehlte in den Gliedern. Andererseits grinsten einige Komparsen, wo es nicht am Platze war, z. B. während Jonels Auftrittslied im ersten Akt. Wahrscheinlich erzählte man sich Mikosch-Witze, die Klänge musikalischer Raketen in ungarischer Umhüllung reizten dazu. Herr Tyllia hielt streng darauf, daß das Orchester, dem ein leider zu wenig hervortretendes Zimbal eingefügt war, schläfrige Rhythmen nicht an sich heranließ. Die Fontänen wacher Leidenschaftlichkeit gingen vielmehr sehr hoch und sorgten dafür, daß die großen Momente durch sie emporgeschleudert wurden. Hier erwies sich der Dirigent als der Mann, welcher in der Ausnutzung packender Klangmittel nicht kleinlich denkt. Die Geigensoli (Herr Szulc?) mußten durch ihren künstlerischen Feinschliff die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die „Zorika" gab Z. Fedyczkowska wieder einmal Gelegenheit, ihren Sopran in vollstem Sonnenglanze zu zeigen. Sie sang die dankbare Partie unter Aufbietung ihres gesamten stimmlichen Heerbanns, der bekanntlich einen imponierenden Umfang aufweist. Die Kantilenen berückten durch ihre kristallene Reinheit. Der Künstlerin ist es in erster Linie zu danken, daß das Werk Fuß faßte. J. Fontanówna war ein allerliebster Backfisch Jolana à la Berliner Tauentzienbalg. Sie hatte alle Schleusen ihres kessen Uebermuts geöffnet, vor dem letzthin auch ein Trauerkloß wie „Kajetan", den nebenbei Herr Gruszczński dementsprechend auf die Bühne stellte, aber gesanglich desto weniger spröde ausstattete, die Waffen strecken mußte. Herr Peter sang den „Jonel" korrekt, doch mit wenig Sonne im Herzen, bei seinem Nebenbuhler „Jozsi" war die Hitze im Innern erheblich stärker. Herr Wiśniewski zeigte sich über die Glut eines Pußtasohns in Herzensangelegenheiten gut unterrichtet. Stimme und Spiel trugen dem Rechnung, in der musikalischen Darstellung wurde das Temperament beim vollen Schopfe gefaßt. M. Nochowicz machte als „Ilona" in großem Flirt, der sich selbst auf ihre gesungenen Worte übertrug. Die Stimme war einfach, jedoch sauber gekleidet. Die Wirkungen des Sektes brachte sie ziemlich echt heraus. Bis zum äußersten ließ sie es trotz vorhandenen Brechreizes Gott sei Dank nicht kommen. Den „Dragotin" versah Herr Bratkiewicz mit allen Erkennungsmerkmalen eines ausgeleierten Lebemanns, woran auch sein Organ glaubte, sich beteiligen zu müssen. Herr Folański als Wirt der Czarda hatte ein ausgezeichnet durchgeschwitztes Hemd an — garantiert zwei Jahre nicht gewechselt — und wirkte auch sonst recht stilecht inklusive Wirtshausbaß. Seine Regie ist als gelungen zu bezeichnen. Die Chöre, auch hinter der Szene, waren ordnungsliebend und spielten nicht Versteck. Die Tänze boten ein reizendes äußeres Bild, nur waren die Arm- und Beinbewegungen nicht immer einheitlich. Es ist nicht das erste Mal, daß ich dies bemerken mußte. Man konnte sich über das Gebotene ehrlich freuen und tat es auch, trotz der lärmenden Unterbrechungen, die im zweiten Akt einsetzten. Als gar zwei Kinder zusammen mit Herrn Gruszczyński und J. Fontanówna zu tanzen begannen — das hat die Welt noch nicht gesehen —, da „lösten sich alle Bande frommer Scheu", es wurde getrampelt, vor Begeisterung gebrüllt, der Gesittete glaubte sich in einen Stall versetzt. Ich glaube, selbst dort geht es noch manierlicher zu.

Alfred Loake.

Seit 1892 bekannt als reelle Firma

für Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8 — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Höhere deutsche Privatschule zu Chodzież (Kolmar)

nimmt für das neue Schuljahr (Beginn am 4. August) Schüler und Schülerinnen in Klasse I—V auf. Gute Pension im eigenen Hause (Schülerheim) für 70 zł monatlich. Aufsicht, Hilfe bei Schularbeiten durch Lehrkräfte.

Meldungen an Pfarrer Schwerdtfeger, Chodzież.

Das Kuratorium.

Schlesisches

Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M. Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.**

Badearzt Dr. E. Sniegon.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Park :-: Tennis :-: Kino :-: Tägliche Kurkonzerte Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison **Preisnachlaß.**
Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Pianos

empfiehlt

in eleganter, modernster, stimmfester, kreuzsaitiger Ausführung mit bester Unterdämpfungs-Repetitionsmechanik zu mäßigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,

bei langjähriger Garantie für gute Haltbarkeit.

Vertretung bester ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.
Filiale: Grudziądz, ul. Grobłowa 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

Bettfedern u. Daunen

in bester Reinigung empfiehlt

„Puch" Właściciel W. Żak **Poznań,** ul. Wroniecka 24, Telephon 3771.

Bettfedernhandlung und Reinigungsanstalt.

Habe abzugeben:

Gebrauchten verzinkten Stacheldraht

sehr gut erhalten, in Rollen:

1. **4 Stacheln,** 1000 m, ca 130 kg, 50 kg **32,50 zł.**
2. **4 Stacheln,** 1000 m, ca 240 kg, dicht besetzt, 50 kg **30 zł.**

(letzterer eignet sich sehr gut für Obstgärten).

P. Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn.

Technika Poznań

Wir haben
unsere Geschäftsräume
von
Wały Zygmunta Augusta 1
nach der
ul. Pocztowa 30
verlegt
Telefonnummer 5297.

Goczałkowice Zdrój

Das stärkste radiumhältige Jod-Brom-Bad Polens. Kurkost. täglich inkl. Bad v. 11 zł aufwärts.

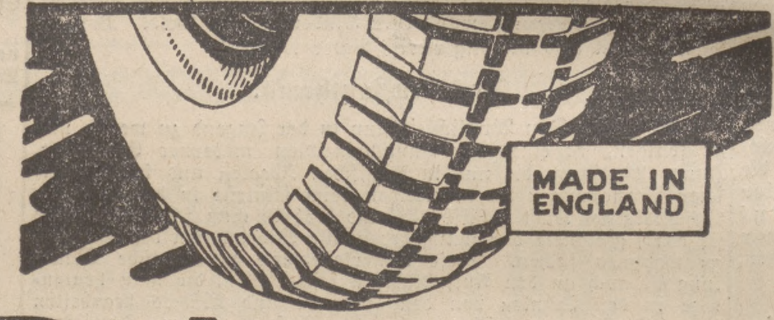
Górny Śląsk, (Ob. Schles.) Bahnlinie Dziedzice-Katowice

Alle

Automobilisten

wissen, dass die

DUNLOP



Decken siegen überall!

DUNLOP



ELLERHOLZ & LEY, DANZIG

Milchkannengasse 17 — Fernspr. 28628 u. 21892

SACK- und PLAN-FABRIK TEXTILWAREN- und POLSTERMATERIALIEN-GROSSHANDLUNG.

ZUR ERNTE

empfehlen sofort lieferbar zu allerbilligsten Tagespreisen:

Rapsband, Sisal-Bindegarn, Erntepläne, Säcke aller Art, Strohsäcke u. Kopfpolster, SCHLAFDECKEN.

Ferner: **Wasserdichte Pläne** für Wagen, Staken und Dreschsätze aus besten deutschen Fabrikaten.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der grossen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Uebernehme

in diesem Jahre wieder **Dampfpflugarbeiten zu Saat und Tiefkultur** bis zu 70 ctm. Bin auch in der Lage, **starke Serradella** und anderen Grün Dung ohne Schwierigkeiten unterzupflügen, auch steht ein Dampfgrubber zur Verfügung.

Ernst Vogel, Rittergutsbesitzer,
Welnica bei Gniezno. **Telephon 240.**

Günstiger Rittergutsverkauf!

Am 25. Juli wird am Amtsgericht Winzig das herrsch.

Schloßgut Pluskau-Ostrawe

nebst gut gebauten, besonders liegenden Wirtschaftsgebäuden u. Inspektorhaus, ca 900 Morg. mit ca. 300 Morg. prima Wiesen, ca. 300 Morg. Dauerweiden, Rest Acker, ca. 25 Morg. Park u. Garten, 3 Klm. von Bahnstation, bestimmt, voraussichtlich sehr preismäßig, versteigert. Grundsteuer-Reinertrag ca. 5500 M. Erststllg. ca. 12000 Ctr. 5% Roggpf., welche stehen bleiben. Zur ausführl. Auskunft bereit

Gutsbesitzer Wuttke, Kadlewe
b. Herrnstadt/Schles. Tel. Herrnstadt 11.

Automobil

Traktoren- und Motorpflugbesitzer

Zylinderschleifen

30—200 mm ⌀, 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikates L. Kellenberger-Schweiz.

Anfertigung von

Kolben
Kolbenringen — aller Größen aus Ia Guß
Kolbenbolzen

Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen, mit 1/100 mm Genauigkeit liefert

schnell — präzise — billig

Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

Rob. Gunsch, Motory,

Poznań, ul. Wielka 6.
Telephon 3928.
Kostenanschläge gratis. — Werkstätten Rabatt.

---

20 gebrauchte

Leitspindeldrehbänke

½, ¾, 1 bis 4 Meter Drehlänge, Balance und Exzenterpressen, 2 Shapinge, 2 Fräsmaschinen und 1 Lufthammer — Bärgewicht 100 kg., **verkauft** preiswert vom Lager

Ing. Z. i J. Klotz, Bydgoszcz, Grodzka 30.
Telephon 15-45.

Deutsche Schäferhunde,

10 Wochen alte, sehr schöne Tiere, von hervorragenden Eltern, billigst zu verkaufen.

Albert Poinke, Gärtnereibesitzer, **Bojanowo,** pow. Rawicz.

Auslands-Anleihen und Aussenhandels-Bilanz Deutschlands.

Die Aufnahme deutscher Anleihen im Auslande hat bekanntlich seit Beginn dieses Jahres sehr erheblich abgenommen. Welchen Umfang diese Einschränkung des Imports langfristiger Auslandsgelder erreicht hat, wird erst klar, wenn man sich die bisherige Gesamtentwicklung zahlenmässig vergegenwärtigt. Die eigentliche Periode der langfristigen Kreditaufnahme im Auslande begann erst Mitte 1925. Von da ab gestaltete sie sich, wie die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in einer wertvollen Zusammenstellung ausführt, wie folgt:

	in Millionen R.-M.
Monatsdurchschnitt Juli-Dezember 1925	170
Monatsdurchschnitt Januar-Dezember 1926	140
Monatsdurchschnitt Januar - Mai 1927	27

Mit dem Ende des Jahres 1926 hörte also das 1½ Jahre ununterbrochen und in gleicher Stärke andauernde Hereinfliessen von Auslandskapital zunächst auf. Die Erstarkung des inneren Kapitalmarktes, die Herabsetzung des Zinsniveaus nud die Errichtung einer Schranke in Gestalt der Belastung mit der Kapitalertragssteuer waren Faktoren, deren Zusammenwirken dieses Ergebnis herbeiführte. Jedenfalls hatte es eine Zeitlang den Anschein, also ob mit den Auslands-Anleihen der Jahre 1925 und 1926 im Gesamtbetrage von 3 Milliarden Mark der erste Kapitalhunger nach der Stabilisierung einigermassen gestillt und namentlich auch die im Zusammenhange mit der industriellen Neuorganisation und Rationalisierung sich geltend machenden einmaligen Kapitalbedürfnisse befriedigt seien. Zugleich damit gewann vielfach die optimistische Auffassung Raum, es sei nun die fortlaufende langfristige Finanzierung der deutschen Wirtschaft im wesentlichen aus eigener Kraft möglich.

Wie wenig eine derartige Einschätzung der innerdeutschen Kapitalbildungskräfte in Wirklichkeit am Platze war, hat die Entwicklung der jüngsten Zeit gelehrt. Nachdem auf der einen Seite der fremde Kapitalzustrom eine Reihe von Monaten versiegt war, auf der anderen aber die Belebung der Inlandskonjunktur immer mehr Geldmittel band, die bis dahin noch frei verfügbar waren und auch die wirkliche Lage des heimischen Anleihemarktes verfälscht hatten, zeigte plötzlich die deutsche Kapitalarmut wieder ihr wahres Gesicht. Zu dessen Verschleierung hatten übrigens auch in den Monaten der Sperre gegen Auslandsanleihen noch die umfangreichen kurzfristigen Kredite beigetragen, die man namentlich für Zwecke des Börsengeschäfts hereingenommen hatte. Durch die Restriktions-Massnahmen von Mitte Mai wurde dann auch diese kurzfristige Auslandsverschuldung abgebaut; ein an sich höchst wünschenswerter Vorgang, dessen Wirkung aber natürlich auf Verminderung der Geldversorgung im ganzen hinausläuft. Gleichzeitig hat der Abbau der Börsenkredite, soweit diese aus inländischen Geldquellen stammten, und mit ihm die Ueberführung von Wertpapieren aus spekulativen Händen in kapitalkräftigen Dauerbesitz eine Bindung vorhandenen und neu sich bildenden Kapitals in Effekten-Anlagen zur Folge gehabt. Ueber die auf diese Weise absorbierten Beträge hinaus stehen weitere Kapitalmengen dem inländischen Emissionsmarkt einstweilen nicht in grösserem Umfange zur Verfügung.

Eine noch entschiedenere Verschärfung hat der Kapitalmangel indessen durch die anhaltende Passivität der Aussenhandels-Bilanz erfahren. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob eine neue Aera des Hineinströmens von Auslandskapital bevorsteht. Voraussetzung dafür sind natürlich nicht nur Erleichterungen von deutscher Seite, wie sie vor allem die Kapitalertrags-Steuerfreiheit darstellt, sondern mindestens ebenso sehr auch die Bereitwilligkeit der Anleihegeber-Länder zur Kapitalausfuhr. Diese wird in erster Linie durch den Zinsanreiz und durch die Kapitalmarktverhältnisse des betreffenden Landes bestimmt. Alles in allem darf man annehmen, dass in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten entstehen, wenn deutscherseits der entschiedene Wille besteht, den fremden Kapitalzustrom wieder stärker in Gang zu bringen.

Wie die Dinge liegen, hat dieser zwei Funktionen zu erfüllen: einmal die Unterstützung des erschöpften deutschen Kapitalmarktes, zum andern die Ausfüllung der Lücken in der Devisen-Bilanz, die Aussenhandel und Reparationsleistungen geöffnet haben. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, welche dieser beiden Funktionen im Augenblick die wichtigste ist, die Antwort wird auch sehr entscheidend von der weiteren Aussenhandels-Gestaltung abhängen, die, wie wir sahen, wieder weitgehend der Entwicklung der Inlandskonjunktur folgt. Jedenfalls aber kann der Zahlungsbilanz-Ausgleich durch Auslandskredite nur die Erscheinung einer mehr oder minder lang bemessenen Uebergangszeit sein. Auf eine Periode der Anleihe-Aufnahme muss schliesslich eine solche der Rückzahlung folgen. Anleihe-Aufnahme im Auslande bedeutet letzten Endes für Deutschland gestundete Warenausfuhr. Das bedeutet, dass eines Tages mit dem Kapitalstrom auch der Warenstrom seine Richtung wechseln muss. In diesem Zusammenhange ist immer wieder auf die Bedeutung hinzuweisen, welche die handels- und zollpolitische Haltung der Gläubigerländer für ein Schuldnerland hat, das darauf angewiesen ist, seine Verpflichtungen mit den Früchten seiner Arbeit, das heisst für Deutschland im wesentlichen mit Fertigwaren-Ausfuhr, abzutragen.

Vor neuen Wandlungen in der Kaliindustrie?

Ausbau russischer Kalivorkommen mit amerikanischem Kapital.

Aus Neuyork wird geschrieben: In letzter Zeit haben in Neuyork Verhandlungen wegen einer weiteren Erschliessung ausländischer Kalivorkommen stattgefunden. Das Bankhaus Dillon Read & Co. soll mit der russischen Regierung in einen Meinungsaustausch wegen der Förderung des Ausbaus der russischen Kalilager bei Ssolikamsk eingetreten sein. Diese Erwägungen seien aber bereits so weit gediehen, dass sich das Bankhaus als Führer einer Gruppe bereiterklärt hat, durch eine Obligationsanleihe von 5 Mill. Dollar, die am amerikanischen Markt unterzubringen wäre, den weiteren Ausbau der russischen Kalivorkommen zu finanzieren. Des weiteren soll, dem Vernehmen nach, die Bankengruppe der russischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 20—25 Mill. Dollar für die Ausbeutekonzession in Aussicht gestellt haben. Diese Anleihe ist als Bürgschaftskredit für eine Anzahl amerikanischer Landmaschinenindustrieller unter Führung von Harvester Co. gedacht, die im grossen Umfang landwirtschaftliche Maschinen, wie sie für die russische Landwirtschaft in Betracht kommen, an die Räte-Handelsgesellschaft liefern soll, die ihrerseits die Verteilung der amerikanischen Landmaschinen an die russischen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften vornimmt und auch das Inkassogeschäft für Rechnung der Räteregierung durchführt. Alle diese Abmachungen müssten natürlich zunächst noch von der amerikanischen Regierung genehmigt werden.

Die amerikanische Regierung vertritt unter Führung von Hover nach wie vor die Ansicht, dass eine weitere Anleihegewährung nach dem Ausland zur Förderung des ausländischen Kalibaus nicht statthaft sei. Unter dem Druck der amerikanischen Landwirte will es sich die amerikanische Regierung angelegen sein lassen, im eigenen Land Kalivorkommen ausfindig zu machen und verwerten zu lassen. Dies dürfte aber unter den obwaltenden Umständen einigen Schwierigkeiten begegnen, denn es ist auch hier genügend bekannt, dass in Amerika nur sogenannte Nestvorkommen vorhanden sind, während ausgedehntere Lager bis jetzt fehlen. Der Ausbau von Nestvorkommen würde aber mit ganz ungewöhnlich grossen Kosten verknüpft sein. Hinter den Plänen eines Ausbaus amerikanischer Lager stehe das Bankhaus Lee Higginson & Co. Dieses Bankhaus ist bekannt geworden durch die seinerzeitigen Verhandlungen mit den Vertretern des deutschen Kalisyndikats über die Placierung der deutschen Kalianleihe. Allerdings dürfte das Bankhaus Lee Higginson & Co. in Neuyork die deutsche Kalianleihe nicht herausbringen, weil auch hier der Staatssekretär Schwierigkeiten bereitete. Bekanntlich hat dann das Londoner Bankhaus Higgingson & Co. die Anleihe aufgelegt.

Auf dem schlesischen Getreidemarkt waren die Umsätze im vergangenen Monat wiederum sehr unbedeutend. Die Zufuhren an Brotgetreide blieben ebenso gering wie die Nachfrage der Mühlen, die, wie schon vor einiger Zeit erwähnt, die noch immer verzögerte Einführung des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes an der Breslauer Börse schwer vermissen. Durch diese Einführung würden den Mühlen grössere Dispositionsmöglichkeiten gewährleistet sein und auch stabilere Marktverhältnisse geschaffen werden können. Die Weizenpreise erfuhren nur eine unbedeutende Veränderung im Laufe des Juni. Bei Roggen trat gegen Ende des Monats ein stärkerer Preisrückgang ein, weil das völlige Darniederliegen des Mehlgeschäftes den Mühlen fast keine Ankäufe mehr gestattete. Als reines Konsumgeschäft wickelte sich der Handel in Hafer ab. Die nicht gerade grossen Zufuhren fanden zu fast unveränderten Preisen sofortige Abnahme. In Braugerste hat das Geschäft vollkommen aufgehört. Nur zu Industriezwecken kamen kleinere Umsätze zustande.

Einfuhrverbot für Weizen und Weizenmehl. Durch eine Verordnung des Ministerrates vom 17. Juni 1927 (veröffentlicht im Dz. Ust. Nr. 59, Pos. 516 vom 2. Juli 1927) ist die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl bis zum 31. August d. Js. verboten. Die Verordnung ist am 5. d. Mts. in Kraft getreten. Die vom Einfuhrverbot erfassten Waren dürfen ohne Genehmigung des Handelsministers im Laufe von 15 Tagen vom Tage des Inkrafttretens an eingeführt werden, wenn diese Waren

a) spätestens am 1. Juli zum Transport mit der Bahn oder Schiff aufgegeben waren oder

b) am 2. Juli auf dem polnischen Zollgebiet in amtlichen Zolllagerstätten und auf der Bahn und in nichtamtlichen Lagerstätten, die unter Zollverschluss stehen, lagerten. —

Diese Massnahme der Regierung ist zweifellos eine Folge der rasch zunehmenden Unterbilanz unseres Aussenhandels, die im wesentlichen durch die überaus starke Einfuhr von Brotgetreide während der letzten Monate hervorgerufen wurde. Anscheinend bezweckt die Regierung mit dieser Verordnung, sich die etwaige Einfuhr von Weizen und Weizenmehl selber vorzubehalten, soweit ihr ein wirklicher Bedarf dafür gegeben erscheint. Diese Vermutung liegt um so näher, als die Regierung vor kurzem ja auch als Roggenimporteur aufgetreten ist, um eine Senkung der Inlandspreise herbeizuführen und gewisse Reserven bis zur kommenden Ernte für die Konsumenten sicher zu stellen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass die Hauptverwaltung der Staatlichen Agrarbank (Bank Rolny) gegenwärtig einen Plan ausarbeitet, um die für diesen Sommer von der Regierung vorgesehenen Brotgetreide-Reserven zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Zu diesem Zweck sollen gleich nach der Ernte 10 000 Waggons, hauptsächlich Roggen, aufgekauft und in Elevatoren untergebracht werden.

Ueber die Beschäftigung von Ausländern in Polen ist laut Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw" Nr. 54 mit dem 18. Juni cr. eine Verordnung des Staatspräsidenten in Kraft getreten, deren Vorschriften auf Antrag des Arbeitsministers und durch Anordnung des Ministerrates für das ganze Staatsgebiet oder für einzelne Teile der polnischen Republik oder für gewisse Arbeitszweige unter Berücksichtigung des Standes der Arbeitslosigkeit Anwendung finden. In den durch eine solche Verfügung des Ministerrates betroffenen Gebieten oder Arbeitszweigen dürfen nichtpolnische Staatsbürger nur beschäftigt werden, wenn der Arbeitgeber von der zuständigen Behörde die Erlaubnis dazu erhält. Als Angestellte im Sinne dieser Verordnung gelten Personen, die auf Grund eines Arbeits- oder Lehrvertrages körperliche oder geistige Dienste leisten. Ausländische Angestellte, die im Augenblick des Inkrafttretens der gedachten Verordnung des Ministerrates bereits beschäftigt sind, können während der Dauer ihres Arbeits- oder Lehrverhältnisses ohne besondere Genehmigung weiterbeschäftigt werden. Die erforderlichen Genehmigungen werden jeweils höchstens für die Dauer eines Jahres und nur in Ausnahmefällen für längere Zeit erteilt. Den Arbeitgebern wird die Verpflichtung auferlegt, jederzeit Auskunft über die von ihnen beschäftigten Ausländer zu geben. Zuständig für die Erlaubniserteilung ist der Wojewode, für Warschau der Regierungskommissar. Ueber Berufungen gegen deren Entscheidung entscheidet der Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Innenminister. Weitere Bestimmungen betreffen die Anmeldepflicht des Arbeitgebers hinsichtlich der von ihm beschäftigten Ausländer, sowie die Strafen, die in Höhe von 100 bis 10 000 zł oder bis zu 6 Wochen Haft verhängt werden können. Ausgenommen von dieser Verordnung sind Arbeitgeber, die Exterritorialität besitzen, ausländische Unternehmungen hinsichtlich der Beschäftigung von Reisenden und von solchen Ausländern, die sich bereits seit 1. Januar 1921 ständig auf polnischem Staatsgebiet aufgehalten haben, ferner hervorragende künstlerische und wissenschaftliche Kräfte, sowie staatliche und zwischenstaatliche Unternehmungen. Bei den letztgenannten ist besonders an das Verkehrswesen (Schiffahrt, Eisenbahn, Flugdienst) gedacht. Die Anmeldepflicht besteht aber auch hinsichtlich der schon seit 1. Januar 1921 in Polen beschäftigten Ausländer.

Die deutsch-polnischen Aufwertungsverhandlungen sind, wie die offiziös inspirierte „Epoka" erfährt, Ende Juni im ersten Stadium beendet worden. Die Verhandlungen wurden auf polnischer Seite von Dr. Kirkor, dem Abteilungsdirektor im Finanzministerium und auf deutscher Seite durch Geheimrat Quassowski aus dem Justizministerium geführt. Das erste Stadium der Verhandlungen wurde mit der Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen, das die Grundsätze der Aufwertung von Verpflichtungen, die aus staatlichen und kommunalen Obligationen, Hypotheken, Pfandbriefen, Industrieobligationen, Bankguthaben, Sparkassenguthaben resultieren, festsetzt. Auf Grund des unterzeichneten Protokolls werden polnische Staatsbürger, die im Besitze von deutschen Wertpapieren sind, die auf Mark lauten, von den deutschen Aufwertungsbestimmungen gleich den deutschen Reichsangehörigen Gebrauch machen können. Da aber die deutschen Aufwertungsgesetze im allgemeinen niedrigere Sätze vorsehen, als dies beim polnischen Aufwertungsgesetz der Fall ist, wurde im Protokoll festgelegt, dass die Sätze für Gläubiger deutscher Reichsangehörigkeit niedriger sein werden, als das polnische Gesetz für polnische Bürger vorsieht. Die Abmachung berücksichtigt in weitgehendem Masse die Interessen polnischer physischer und juristischer Personen, die gegenüber deutschen Reichsangehörigen im Schuldverhältnis stehen.

Die Dollaranleihe der Rentenbank-Kreditanstalt. Gestern meldeten wir bereits, dass die 30-Millionen-Dollaranleihe der Rentenbank-Kreditanstalt kurz vor dem Abschluss stände. Heute meldet ein Drahtbericht der „J. u. H." aus Neuyork, dass die Anleihe abgeschlossen sei, und die Auflegung wahrscheinlich schon am Montag erfolgen werde. Der Zinsfuss beträgt 6%, der Ausgabekurs zwischen 95 bis 95½%. — Wie verhält sich dazu die Begründung unserer amtlichen Stellen für das vorläufige Scheitern unserer Staatsanleihe, dass der gegenwärtige Augenblick für die Auflegung einer Anleihe in Neuyork nicht günstig sei, und erst der Herbst abgewartet werden müsste?

Europäische Wirtschafts-Union, Den Haag. Offizielles Organ des „Europäischen Zoll-Vereins" bringt in der Nr. 11 vom 1. Juli Beiträge von Min. a. D. Dr. Gothein-Berlin: Amerikanische Prosperität und europäische Armut; Prof. Dr. F. Zadow, Berlin: Internationale Kartelle und Europäische Wirtschafts-Union; Pierre Mendès France, Paris: Der Franko-amerikanische Friedenspakt; Dr. A. Kielski, Warschau: Bankrott des bewaffneten Friedens; A. Birgmayer jun., Maribor: Jugoslawien und die europäische Wirtschaftsunion; Christian Günther, Den Haag: Für einen malthusianischen Weltbund und Bevölkerungspolitik und andere. Abonnementspreis hfl. 7,— jährlich. Auslieferung Den Haag, Holland, Prinses Mariestraat 49.

Märkte.

Getreide. Warschau, 8. Juli. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Verladestation: Posener Roggen 676 gl. (115 f. holl.) 51, Posener Roggen 675 gl. (115 f. holl.) fr. Warschau 53.50, Kongressroggen 681 gl. (116 f. holl.) fr. Warschau 53.25, Posener Wintergerste fr. Verladestation 40. Umsätze gering. Tendenz schwach. Es erfolgte die erste Transaktion mit Wintergerste aus der neuen Ernte. Die von der Preiskommission festgesetzten Orientierungspreise franko Verladestation: Weizen 55—65, Hafer 43—44.

Kattowitz, 8. Juli. Exportweizen 56—58½, Inlandsweizen 53 bis 56, Exportroggen 52—53, Inlandsroggen 52—53, Exporthafer 50 bis 52½, Inlandshafer 44—46½, Sonnenblumenkuchen 40—41, Weizenkleie 27½—28, Roggenkleie 31—31½. Tendenz schwach.

Lemberg, 7. Juli. Die Dampfmühle „Axel Brall & Sohn in Lemberg gibt folgende Preise an: Weizenmehl „00" 92, „0" 88, I. 83, IV. 71, VI 57. Die Roggenmehlpreise unverändert. Mehlpreise in der Mühle Thon & Sohn, Lemberg, unverändert. Am Mehlmarkt machte sich ein grösseres Interesse für Roggenmehl bemerkbar. Tendenz anhaltend. Stimmung ruhig.

Wilna, 8. Juli. Grosshandelspreise für 100 kg loko Wilna: Roggen 53—55, Hafer 46—48, Braugerste 50—53, Grützgerste 45—47, Haferkleie 33—35, Roggenkleie 32—34, Kartoffeln 11—12, Heu 15—18. Tendenz ruhig, Zufuhr mässig.

Hamburg, 8. Juli. Notierungen von Auslandsgetreide, cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Tendenz fest, Manitoba I. 16.80, II. 16.35, III. 15.50, Barusso (78 kg) für Juli 14.75, August 14.85, Hardwinter II. 15.20, I. 15, Amber Durum 15.75. Gerste: Tendenz beständig, donaurussische Juli 11.60, La Plata August 11.50—11,90, Malting Barley (48 lbs) 11.50. Roggen: Tendenz fest, Western Rye I. 11,60, II. 11.90, südrussischer 12.40. Mais: Tendenz beständig, La Plata loko 8.15, donau-bessarabischer Juli 8.10, August 8.20, September 8.20, La Plata Juli 8.12½, August 8.15. Weizenkleie in sh für 1000 kg: La Plata August 19.10.

Chikago, 7. Juli. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Weizen Juli 145⅛, August 144¾, Dezember 147⅞. Mais: Tendenz fest, Juli 97⅜, August 105⅞, Dezember 110⅜. Hafer: Tendenz beständig, Juli 45¼, August 46⅝, Dezember 49. Roggen: Tendenz fest, Juli 110½, August 101, Dezember 104. Preise loko: Weizen Hardwinter — Sommer II. 148, Mais gelb II. 103¾, Hafer weiss II. 50, Roggen II. 112½, Gerste Malting 70—78.

Vieh und Fleisch. Warschau, 8. Juli. Die Zufuhr am heutigen Viehmarkt betrug 756 Stück. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht:

Posener Börse.

	9. 7.	8. 7.		9. 7.	8. 7.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	47.50	—	Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	90.00	—
	49.00	—	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	—	45.00
8% dol. listy Pozn.			Dr. R. May (1000 M.	82.00	82.00
Ziem. Kredyt. ..	93.50	93⅛	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	—	0.90
	93.75	—	Unja (12 zł)	—	18.50
6% listy zboż. Pozn.			Wisła, Bydgoszcz		
Ziemstwa Kredyt..	22.50	22.25	15 zł)	—	10.50
	22.40	22.30		—	10.25
5% Poż. konwers...	—	62.00	Wytworn. Chemiczna		
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (100 zł)	—	73.00	(1000 Mk.)......	—	0.90

Tendenz: unverändert.

Die Berliner Börse bleibt im Juli und August, die Warschauer Börse im Juli Sonnabends geschlossen.

1. Sorte 2.65, 2. Sorte 2.45, 3. Sorte 2.10. Notiert wurde für geschlachtete Schweine in Häften 3—3.30 für 1 kg.

Danzig, 8. Juli. Amtliche Notierungen für 50 kg Lebendgewicht in Danziger Gulden loko Danzig: Ochsen vollfl. von höchstem Schlachtwert jüngere 52—54, ältere 45—48, jüngere vollfl. ausgemästete Ochsen 44—47, ältere 37—40, fleischige 32—35, mässig genährte 22—26, Bullen jüngere vollfl. von allerhöchstem Schlachtwert 49—52, vollfl. 44—47, mässig genährte 24—28, Kühe jüngere von allerhöchstem Schlachtwert 48—51, vollfl. und gut genährte 41—45, mässig genährte 16—20, Färsen vollfl. von allerhöchstem Schlachtwert 52—54, gemästet 45—48, mittel genährte jüngere 25—35, Kälber II. 68—72, III. 50—58, IV. 30—38, Hammel 39—42, mittel genährte Hammel 33—37, fleischige Schafe 22 bis 28. Aufgetrieben wurden in der vergangenen Woche 342 Rinder, 203 Kälber, 545 Hammel, ungehörnt 943. Der Marktverlauf für Rinder ruhig, Schafe, Kälber und Schweine restlos ausverkauft.

Gemüse. Warschau, 8. Juli. Notiert wurde in Złoty: Rüben 6—12, Zwiebel II. 8—10, Blumenkohl I. 14—18, II. 6—8, Oberrüben 24—30, Weisskohl 12—16, Kümmel 3, Mohrrüben 6—8, Gurken 12—20, Petersilie 6—9, Salat 1—2, Sellerie 14—15, Merrettich für 1 kg 1.50 bis 2, Schoten für 1 kg 0.25, Rhabarber für 1 kg 0.20, Spinat für 16 kg 8.00, Kartoffeln für 100 kg 12—15, junge Kartoffeln 20—30.

Baumwolle. Bremen, 8. Juli. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Kauf, zweite Einkauf, im Klammern Geschäft: Loko 18.52, Juli 17.92 — 17.90, August 18.01 — 17.97, Oktober 18.11 — 18.07, Dezember 18.22 — 18.18 (18.19), Januar 18.24 — 18.23 (18.23), März 18.44 — 18.40, Mai 18.54 — 18.51. Tendenz ruhig.

Lodz, 8. Juli. Am Markte für gesponnene Wolle herrscht grosse Belebung. Tendenz fest. Die Wollfabriken bereiten sich für die Herbst- und Wintersaison vor und kaufen Garn in grösseren Mengen auf. Infolge der grossen Nachfrage wurden die Verkaufsbedingungen verschärft. Die Spinnereien verkaufen die Ware ausschliesslich gegen bar, während sie noch vor kurzem nur 50—60% in bar verlangten, dagegen auf den Rest einen Wechselkredit von drei Monaten gewährten. Notiert werden im Grosshandelsverkauf für 1 kg: Wollgarn 2/30 1.90, 2/32 2.45—2.60, 2/40 3—3.20 Dollar.

Lodz, 8. Juli. Am Markt für Baumwollgarn ist die Tendenz ruhig. Die Umsätze gering. Alle Sorten können in beliebiger Menge erhalten werden. Der Markt verbraucht fast ausschliesslich Inlandsgarn. Ausländisches Garn wird durch den hohen Zoll und den Transport etwas höher kalkuliert als Inlandsgarn. Dagegen sind die Zahlungsbedingungen günstiger. Die Vertreter der ausländischen Firmen gewähren nämlich einen einmonatigen offenen Kredit und geben ausserdem einen Wechselkredit auf vier Monate. Die inländischen Spinnereien verlangen dagegen 50% in bar, den Rest in Wechseln mit einem Ziel von 2—3 Monaten. Die Auszahlung ist gut, Proteste kommen nur in der Provinz vor. Es werden notiert für 1 kg im Grosshandel in Dollar: Einfaches Garn 8/1 0.55, 10/1 0.58, 12/1 0.63, 16/1 0.67, 20/1 0.71, 24/1 0.74, 32/1 0.96. Doppeltes Garn 12/2 0.65, 16/2 0.70, 20/2 0.78, 24/2 0.82, 32/2 0.98, 40/2 1.20—1.30 Dollar.

Metall- und Metallwaren. Warschau, 8. Juli. Das Handelshaus A. Geppner gibt folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Banca-Zinn in Blocks 15, Hüttenblei 1.35, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 1.66, Antimon 3.25, Hüttenaluminium 5.25, Kupferblech Grundpreis 4.41, Messingblech Grundpreis 3.70—4.20.

Neubeuthen, 8. Juli. Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 pro Tonne loko Station Neubeuthen.

Berlin, 8. Juli. Preise in Reichsmark für 100 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 122, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 51½—52½, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210, in Barren gewalzt und gezogen 340—350, Antimon Regulus 95—100, Silber ca. 0.900 fein in Barren 77.25—78.25 für 1 kg, Gold in freiem Verkehr 2.80—2.82 für ein Gramm, Platin in freiem Verkehr 7½—9 für ein Gramm.

Berliner Viehmarkt vom 9. Juli 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1613 Rinder (darunter 216 Ochsen, 411 Bullen, 842 Kühe und Färsen), 1150 Kälber, 8506 Schafe, 6522 Schweine. — Ziegen, 1345 Ferkel, — Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	65—66
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	60—62
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	54—56
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—50
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.	60—61
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	57—58
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	53—55
d) gering genährte	50—52
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	50—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—46
c) fleischige	30—36
d) gering genährte	25—27
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	63—65
b) vollfleischige	56—52
c) fleischige	50—58
Fresser	44—50
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	75—86
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	63—73
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—60
e) geringe Saugkälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	50—54
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	40—46
c) fleischiges Schafvieh	32—38
d) gering genährtes Schafvieh	25—30
Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	65
c) „ „ „ 200—240 „ „	64—65
d) „ „ „ 160—200 „ „	63—64
e) „ „ „ 120—160 „ „	60—62
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	56—58

Marktverlauf: Bei Rindern und Kühen in guter Ware glatt; bei Schafen schleppend, bei Schweinen schwach.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 9. Juli, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.23 zł, 100 schweizer Frank 171.40 zł, 100 französische Frank 34.81 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.58 zł und 100 Danziger Gulden 172.11 zł.

Der Złoty am 8. Juli 1927. (Ueberweisung Warschau.) London 43.50, Neuyork 11.30, Zürich 58, Riga 64, Mailand 203, Prag 377.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

M. Mindykowski

Poznań, ul. Żydowska 33.
Telephon 14-86.

Reklame-Verkauf

vom 1. — 15. Juli.
Großer Teppichtransport angekommen
zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Teppiche | Möbelstoffe | Dekorationsstoffe | Gardinen | Decken

Smyrna-Teppiche, Alleinverkauf der Bielitzer Teppichindustrie G. m. b. H.
Während des Ausverkaufs trotz herabgesetzter Preise **10% RABATT**

Automobile

10/30 Protos, 6 sitz. offen,
12/30 De Dion Bouton, 6 sitz. offen,
10/30 Opel, 6 sitz. offen,
14/38 Opel, 6sitz., „
14/38 Opel, 6 sitz., geschl.
12/34 Steyr, 6sitz., offen
6/21 Fiat, 4sitz., offen,
9/31 Fiat, 6sitz., offen,
14/40 Fiat, 6 sitz., „
14/40 Fiat, 6 sitz. geschl.
Ford-Coupé
4/15 Renault 4 sitz., offen
8/35 Chenard Walker, 6 sitz. offen
9/31 Fiat-Lieferwagen,

im gebrauchten, jedoch einwandfreien Zustande bieten als günstige Gelegenheitskäufe an

„BRZESKIAUTO" Sp. Akc.
Poznań, ulica Dąbrowskiego 29.
Chauffeurschule-Garagen, plac Drwęskiego 8.
Telephon 63-23, 63-65, 34-17.
Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!

Düngekalk

in jeder Form
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. gemahlenen gebrannten Kalk
Kalkasche
empfiehlt preiswert
Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Telefon 6580. Mickiewicza 36. Gegründet 1907.

12 junge



Kühe,

Niederungsvieh, schwarzbunt, hochtragend und mit Kälber, empfiehlt
Czesław Durski, Rawicz. Tel. 8.

Ernteplänе

Schwefels. Ammoniak
Koks „Gotthardt"
Towarzystwo Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3 a/b.
Telegramm-Adr.: „Przemysłkoksowy"
Telephon 14-11

Ernte-Pläne

wasserdichte Pläne für Schober und Dreschmaschinen, neue und gebrauchte Säcke für jeden Zweck, zu konkurenzlosen Preisen bei umgehender Lieferung empfiehlt
„Planwork" Sack- und Plan-Fabrik
Poznań, ul. Dąbrowskiego 81.

Da ich heirate, suche für meinen Bruder, Friseur, Mitte 30, mit eigenem Heim u. Geschäft, die Bekanntschaft einer wirtschaftlichen, tüchtigen **Friseurin oder Dame** mit großem Berufsinteresse, um durch Neigungsheirat das Glück zweier Menschen zu gründen. Streng verschwiegen. Gefl. Off. an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1356.**

MERCEDES-BENZ

DIE PRODUKTION unserer neuen Modelle steigt programmgemäß, so daß wir trotz der andauernd stürmischen Nachfrage in Bälde mit kurzen Lieferfristen dienen können. / Die ersten Urteile über unsere neuen Sechszylinder-Modelle 8/38 PS und 12/55 PS entsprechen voll allen Erwartungen. Sie bestätigen, daß wir mit diesen Typen einen Erfolg auf der ganzen Linie errungen haben.

HERVORRAGEND BEWÄHRT... der von Ihnen Anfang April gelieferte 8/38 PS Mercedes-Wagen sich bis jetzt hervorragend bewährt hat. Er ist ein ganz vorzüglicher Stadtwagen, der aber auch auf der Landstraße und speziell auf Bergen vorzüglich liegt, sehr schnell auf Touren kommt und ausgezeicnnet bremst.

EIN GENUSS ZU FAHREN... Der Wagen läuft ausgezeichnet ruhig, liegt glänzend auf der Straße, hat ein wunderbares Anzugsmoment, kurz es ist ein Genuß zu fahren.

NICHT ZUVIEL VERSPROCHEN... Die Fahreigenschaften des Wagens befriedigen mich in hohem Maße und haben Sie nicht zu viel versprochen, wenn Sie in Ihren Prospekten das schnelle Anzugsmoment und die große Bergsteigefähigkeit hervorheben.

HERVORRAGENDE EIGENSCHAFTEN... der 12/55 PS, ein Fahrzeug von hervorragenden Eigenschaften, die dem Fahrgast einen hohen Genuß und dem Lenker das Gefühl vollkommenster Sicherheit vermitteln. Die wunderbare Federung macht, daß selbst die schlechteste Straße nicht störend empfunden wird.

ERWARTUNG BEI WEITEM ÜBERTROFFEN... Mit den beiden 8/38 PS-Wagen sind wir außerordentlich zufrieden, sie haben unsere Ansprüche nicht nur erfüllt, sondern unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Es ist der Wagen, auf den wir schon lange gewartet haben.

AUSFÜHRUNG UND LEISTUNG HERVORRAGEND... kann ich nicht umhin, Ihnen meine höchste Zufriedenheit über den Ausfall des Wagens auszusprechen, Ausführung wie Leistung des Wagens sind hervorragend.

GROSSE REISEGESCHWINDIGKEIT... Meine Erwartung weit übertroffen hat. Der Wagen leistet im direkten Gang eine derartige Reisegeschwindigkeit, ohne daß die letzte Reserve ausgenützt werden muß, daß ich wirklich erstaunt bin. Ich werde nicht verfehlen, denselben in meinem großen Bekanntenkreis zu empfehlen.

VOLLE ZUFRIEDENHEIT... Ich konnte den Wagen nach jeder Richtung hin ausprobieren und kann Ihnen meine volle Zufriedenheit in bezug auf Leistung und Ausstattung des Wagens zum Ausdruck bringen. Auch der verhältnismäßig geringe Benzinverbrauch hat mich durchaus befriedigt.

HERRLICHE GESCHMEIDIGKEIT... Die geradezu herrliche Geschmeidigkeit des Motors muß jedem Fahrer das Herz höher schlagen lassen. Es ist eine Freude und ein fabelhafter Genuß, diesen Wagen zu fahren, sie haben damit der Automobil fahrenden Welt etwas gebracht, wofür sie Ihnen nur dankbar sein kann.

ELEGANTE LINIE... daß auch mein neuer 12/55 PS seiner eleganten Linie wegen allgemein gefällt und bewundert wird.

Die Preise bleiben trotz Lohnerhöhungen und Verteuerung der Materialien unverändert.

Modelle 8/38 PS
Offener Viersitzer
Innensteuer-Limousine, 2türig
Innensteuer-Limousine, 4türig
2—3sitziges Cabriolet
4—5sitziges Cabriolet

Modelle 12/55 PS
Offener Sechssitzer
Innensteuer-Limousine
2—3sitziges Cabriolet
4—5sitziges Cabriolet

„DAKLA" G. m. b. H.

Telefon 5478 — Automobile Poznań — ul. 27 Grudnia 19

Danzig: Grand-Hotel „REICHSHOF"

gegenüber dem Bahnhof
Einzig. Hotel in Danzig mit fließend. kalten und warmen Wasser.
Telephone in allen Zimmern
empfiehlt sich P. T. Polonja.
Preis pro Zimmer von 5 Gld.
Polnische Direktion — Automobil-Garage

Achtung, Radioamateure!

Akkumulatoren in Glas, 2 Volt 12 Amp.-Std., 16 zł, Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 24 Amp.-Std., 24 zł. Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 36 Amp.-Std. 30 zł, Akkumulatoren in Holz-Kasten, 4 Volt, 12 Amp.-Std. 41 zł, Akkumulatoren in Holz-Kasten, 4 Volt, 24 Amp.-Std. 60 zł, Akkumulatoren in Holz-Kasten, 4 Volt, 36 Amp.-Std. 75 zł, empfiehlt **Witold Stajewski, Poznań, Stary Rynek 65.**

Rohoelmotor

4—10 P.S. und
Cementdachsteinmaschine
gebraucht, aber sehr gut betriebsfähig, wünscht zu kaufen
E. WERNER, Obornik
Kunststeinfabrik
Telephon 43.

Größere polnische Molkereien
welche Interesse für **regelmäßigen**
Butter Übersee-Export
haben, wollen ihre Adresse zwecks näherer Verhandlungen angeben.
Gustav Dahmer,
Export Ges. m. b. H.
Gdańsk.

Warum wollen Sie es de

Zufall

überlassen, ob Ihr Obstwein g
gerät, wo Sie leicht u. sicher m

Kitzinger Reinzuchthefe

einen einwandfreien Wein
zielen können. Keine Trocke
hefe, sondern frische, ohne V
bereitung sofort gärkräft
Kulturen. Niederlagen u.
Posen Gadebusch und Saxoniaapotheke,
und in vielen Orten der Provi
Sonst direkt bei der Gener
vertretung **C. Pirscher. R**
gożno (Wlkp.). Verlang
Sie Drucksachen. Gärrohr
sehr preiswert.

Bücher

nur gut erhaltene. kaufe. Au
führl. Off. mit Preisang
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.
Zwierzyniecka 6, unter 1355

Pferdehandlung
S. Kalinowski,
Poznań, Dąbrowskiego 18.

Tel. 6558



ein großer Transport erstklassiger kurzbeinige Ackerpferde, sowie mehrere Geschäftspferde sind frisch eingetroffen; dieselben unter reeller Bedienung und kulantesten Zahlungsbedingungen **zum Verkauf.**

Französische „Abrüstung“.

Die Flottenfrage.

Im „Journal“ wird die Ansicht des französischen Marineministers Georges Leygues über die Genfer Konferenz zur Marineabrüstung u. a. wie folgt wiedergegeben:

Erledigen wir ein für allemal die aufreizende Unterseebootfrage. Das Unterseeboot ist eine ebenso gesetzliche Waffe wie jedes andere Kriegsschiff oder jedes Flugzeug. Alles hängt von dem Gebrauch ab, den man davon macht. Jede Waffe ist ungesetzlich, wenn man sie in ungesetzlicher Weise verwendet. Die weittragenden Geschütze und die Lufttorpedos sind unzulässig, wenn sie dazu dienen, die Gläubigen in den Kirchen, die Kinder in den Schulen und die Kranken in den Krankenhäusern zu töten. (Leygues spielt damit auf Vorkommnisse während des Krieges an, mit denen hier immer noch gegen Deutschland gehetzt wird, ohne daß die französische Bevölkerung von den Wirkungen der französischen Fliegerbomben, zum Beispiel in Karlsruhe, Bescheid wüßte.) Was wir Franzosen an dem Unterseeboot so wertvoll finden, das sind seine im Verhältnis zu seinem Umfang und zu seinem Preis sehr starken Verteidigungseigenschaften. Wir haben den Bau von vier 25 000-Tonnen-Kreuzern eingestellt. Der einzige, den wir behalten haben, ist die „Béarn“, und diese haben wir in ein Flugzeug-Mutterschiff umgewandelt. Wir bauen kein Linienschiff und keinen Schlachtkreuzer und würden so zur See schutzlos dastehen, wenn man uns unsere Unterseeboote wegnähme. Unsere Freunde können sich in Genf nicht verständigen, weil sie sich der schweren Verantwortung dafür bewußt sind, daß sie in erster Linie die Sicherheit ihres Landes zu decken haben. Die Flottenmacht muß sich nach den Verteidigungsnotwendigkeiten einer jeden Nation richten. Diese werden nicht bloß durch rein politische Auseinandersetzungen bestimmt, sondern durch die allgemeine geographische Lage, die Ausdehnung der Küsten, die Wichtigkeit der Kolonien, die Entwicklung von Handel und Industrie und die schon seit Jahrhunderten eingenommene Bedeutung als Seemacht. Der Vergangenheit eines großen Seevolkes muß auch Rechnung getragen werden. Danach kommt England der erste Platz zu. Aber danach müssen wir auch eine ganz andere Rolle spielen als diejenige, die man uns zugedacht hat. Wie viele von denen, die unser bescheidenes Schiffsbauprogramm mit Imperialismus bezichtigen, wissen denn, daß im Jahre 1914 Frankreich an Zahl seiner Seestreitkräfte vor den Vereinigten Staaten und Japan kam? Wenn es diesen Platz nicht behauptet hat, so war daran die Zwangslage während des Krieges schuld, weil wir alle Arsenale in den Dienst der französischen und der verbündeten Landheere stellen und somit den Bau von neuen Kriegsschiffen unterbrechen mußten. Jetzt aber beginnt wieder rege Tätigkeit auf den Werften unserer Kriegsmarine, auf denen die bekannten, schönen, von den ausländischen Admiralitäten viel bewunderten Schiffe vom Stapel laufen. Unsere Offiziere sind ermutigt worden und haben wieder Gefallen am Marinedienst gewonnen, und die Mannschaften, deren Unterhalt wir dauernd verbessern, sind voll Schwung. Kurzum, das Vertrauen ist wieder hergestellt. Wir müssen uns dessen würdig zeigen. Wir verlangen nicht mehr, als wir seinerzeit in Washington erhalten haben. Aber wir sind fest entschlossen, auch nicht mehr weiter nachzugeben.

Nach einer Abrüstung hört sich das alles nicht an.

Militärattachés.

Die Auffassung der deutschen Regierung.

An die Frage der Entsendung deutscher Militärattachés haben sich in der in- und ausländischen Presse Erörterungen geknüpft, denen gegenüber von zuständiger Stelle erneut auf die Rechtslage hingewiesen wird, die nach deutscher Auffassung nach Artikel 179 des Versailler Vertrages vollkommen geklärt ist. Auch der Friedensvertrag von St. Germain enthält eine ähnliche Bestimmung. Die österreichische Regierung hat sich schon im Jahre 1921 an die Botschafterkonferenz gewandt mit dem Ersuchen um Interpretation des entsprechenden Artikels.

Das Generalsekretariat der Botschafterkonferenz hatte dann unter dem 28. Februar 1921 festgestellt, daß der Ausdruck Militärmission nicht auf die Militärattachés anzuwenden sei. Somit ist die Entsendung deutscher Militärattachés nur eine Frage der rein politischen Zweckmäßigkeit. Die Entsendung ist aber für Deutschland auch im Augenblick kaum akut, da sich für deutsche Militärsachverständige ohnehin Gelegenheit gegeben hat, die sie interessierenden Fragen im Auslande zu studieren. Die Entsendung deutscher Militärattachés hängt davon ab, wann Deutschland hierfür den Zeitpunkt für gegeben ansieht. Die Reichsregierung verhält sich zunächst abwartend; die Angelegenheit befindet sich im Stadium der Erwägungen. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

*

Die Aufgabe eines Militärattachés ist eine ganz andere als die einer Militärmission. Die Missionen haben die Aufgabe, Einrichtungen, Ausbildungsvorschriften usw. des eigenen Heeres oder der eigenen Marine sinngemäß auf die Kriegseinrichtungen anderer Länder zu übertragen. Die Aufgabe der Militärattachés besteht darin, die militärische Entwicklung des Landes, bei dem er beglaubigt ist, zu beobachten und darüber nach der Heimat zu berichten, vielleicht auch für die Ausbildung der eigenen Land-, See- und Luftstreitkräfte beherzigenswerte Winke zu geben. Die Wirksamkeit der Militärattachés liegt also in der eigenen Heimat, die der Missionen im anderen Lande. **Folglich haben sie beide miteinander gar nichts zu tun.**

Für Deutschland ist die Frage jedenfalls völlig geklärt. Grundsätzlich ist es jederzeit in der Lage, Militärattachés in das Ausland zu entsenden. Im übrigen ist es schon wiederholt der Fall gewesen, daß Reichswehroffiziere, freilich als Privatleute und nicht dienstlich, sich in anderen Ländern, z. B. in England, sowie in den Vereinigten Staaten und anderwärts, mit Zustimmung der betreffenden Regierungen aufhalten, um militärische Beobachtungen anzustellen. Aus alledem geht hervor, wie vollkommen überflüssig die in Paris und auch in Polen zur Schau getragene Aufregung ist, und wie eifrig man dort bestrebt ist, jede Gelegenheit zu benutzen, um Deutschland als Friedensstörer zu verdächtigen.

Von Berliner zuständiger Stelle wird übrigens daran erinnert, daß bereits im Vorjahre deutsche Offiziere den englischen Manövern beigewohnt haben. Die Reichswehroffiziere, die sich jetzt als Privatpersonen in Zivil nach England begeben haben, sind von dem englischen Militärattaché in Berlin dazu aufgefordert worden. Erwähnt sei, daß nach einer Meldung aus Tokio an den japanischen Flottenmanövern im Herbst auch deutsche Marinesachverständige teilnehmen werden. Die japanische Presse steht in dieser Frage durchaus auf seiten der deutschen Reichsregierung und des Rechts.

Der deutsche Nationalfeiertag.

Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf zur Schaffung eines Nationalfeiertages angenommen. Der bayerische Gesandte v. Preger beantragte, die Angelegenheit zu vertagen. Dieser Antrag wurde mit 41 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Für die Vertagung stimmten Bayern, die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Schleswig-Holstein und die Länder Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe. Der Vertreter Oberschlesiens blieb der Abstimmung fern. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde dann beschlossen, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erheben.

Die vom Reichsrat beschlossene Vorlage wird nunmehr von der Reichsregierung unter Hinzufügung ihrer eigenen Stellungnahme dem Reichstag zugeleitet werden. Ob die Reichsregierung noch bis morgen in der Lage sein wird, die Vorlage dem Reichstag zu unterbreiten, wird für ausgeschlossen gehalten. Der Reichsratsbeschluß dürfte daher kaum unmittelbare praktische Konsequenzen haben. Allerdings wollen Demokraten und Sozialdemokraten den Antrag stellen, daß der Reichstag noch in der nächsten Woche zusammenbleibt, um die Frage des Verfassungsfeiertages auf Grund des Reichsratsbeschlusses zu erledigen.

Zu dem Streit um den Nationalfeiertag schreiben heute die „Münchener Neuesten Nachrichten“: „Ein Nationalfeiertag ist überhaupt kein Ding, das aus parteipolitischen Erörterungen geboren werden kann. Mag der Reichstag beschließen was er will, ein wirklicher deutscher Nationalfeiertag ist in dem Augenblick des parlamentarischen Streites bereits zu Grabe getragen worden. Die Geburtsstunde des Großdeutschen Reiches wird der deutsche Nationalfeiertag sein.“

Die Zollvorlage im Reichstagsausschuß.

Der Handelspolitische Reichstagsausschuß beriet die Zollvorlage weiter. Reichsernährungsminister Schiele entwickelte ein Programm zur Rationalisierung und Rentabilisierung der Landwirtschaft. Er stellte fest, daß zwischen ihm und dem Reichswirtschaftsminister nicht der geringste Zweifel darüber bestehe, daß eine Imparität zwischen Industrie und Landwirtschaft vorhanden ist, und daß diese beseitigt werden muß. Erst nach Beseitigung dieser Imparität könne man die Parität mit den übrigen Nationen herstellen.

Die Regierungsvorlage wurde gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten unverändert angenommen, also einschließlich der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Erhöhung des Schweinefleisch- und Kartoffelzolls.

Abgelehnt wurde der Antrag des Bayerischen Bauernbundes, die Zollfreiheit für Milch zu beseitigen. Angenommen wurde dagegen eine Entschließung der Regierungsparteien zugunsten der Milchwirtschaft und eine Entschließung für Neuverteilung des Gefrierfleischkontingents.

Es folgte die Beratung der Vorlage über Senkung der Zuckersteuer und Erhöhung des Zuckerzolls.

Die Zollfreiheit für Zucker wurde abgelehnt und die Erhöhung des Zuckerzolls mit 16 gegen 10 Stimmen genehmigt.

Ebenso wurde die Steuerfreiheit für Zucker abgelehnt, die Ermäßigung der Steuer auf 10,50 dagegen einstimmig genehmigt.

Zum Schluß stimmte der Ausschuß der Verlängerung des Saarabkommens mit Frankreich und des Meistbegünstigungsabkommens mit Paraguay zu.

Unwetter im Riesengebirge.

Hirschberg, 9. Juli. (R.) Das gestrige Unwetter, das besonders in den ersten Nachmittagsstunden über das Isergebirge und das Riesengebirge niederging und von wolkenbruchartigem Regen begleitet wurde, suchte wiederum mehrere Ortschaften durch eine furchtbare Wasserkatastrophe heim. Am schlimmsten wütete das Unwetter in Seifershau. Der Ort bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Drei Scheunen wurden vollständig weggerissen, mehrere Gebäude unterspült und zerstört. Sämtliche Brücken im Ort sind zerstört. Die durch das Dorf führende Kunststraße ist zerrissen. Der Fuhrwerks- und Autoverkehr durch die Ortschaft ist vollkommen gesperrt, auch die Licht- und die Telephonleitungen sind zerstört. Das Wasser in den Häusern stieg bis zu 3 Meter Höhe. Der Gesamtschaden geht wiederum in die Millionen. Schreiberhau ist ohne Gas und Strom. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Frage der Ostfestungen erledigt.

Königsberg, 8. Juli. Ueber die Besichtigung der Ostunterstände bei Königsberg wird von deutscher amtlicher militärischer Seite folgende Meldung verbreitet:

„Der auf Einladung des Generals von Pawelsz am Anfang dieser Woche stattgefundene Besuch zweiter interalliierter Offiziere zur Besichtigung der zerstörten Unterstände bei Königsberg ist reibungslos verlaufen. Damit ist die strittige Angelegenheit der Ostbefestigungen für Ostpreußen erledigt.“

Ueber die näheren Einzelheiten der Besichtigung wird seitens der militärischen Stellen Stillschweigen bewahrt. Jedoch erfährt die „D. A. Z.“, daß ein französischer und ein polnischer Offizier an der Besichtigung beteiligt waren und daß die Besichtigung selbst sich in durchaus loyalen Formen vollzogen hat.

Der Krieg in China.

Japans neue Maßnahmen.

Der Premierminister Tanaka veranlaßte die Entsendung von weiteren 2000 Mann Truppen nach Tsingtau. Die bereits bei Tsingtau stehenden Truppen sollen sofort den Marsch nach Tsinanfu antreten. Das Kabinett gab seine Zustimmung zu dieser Maßnahme.

Die Regierung begründet diesen Schritt in einer offiziellen Erklärung, in der es heißt, daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die chinesischen Truppen im Schantung-Distrikt Feindseligkeiten eröffnen werden, und daß die Lage Grund zu der Befürchtung gibt, daß die japanischen Truppen, wenn sie nicht sofort nach Tsinanfu gehen, wegen der Unterbrechung der Eisenbahnverbindung überhaupt nicht dorthin gelangen können. Damit würde der zum Schutz der zahlreichen japanischen Untertanen im Bezirk von Tsinanfu aufgestellte Plan ins Wasser fallen. Die japanische Regierung habe daher beschlossen, sofort Truppen nach Tsinanfu zu senden. Anscheinend ist **die Eisenbahnlinie zwischen Wiehsien und Kaomi bereits durchschnitten.** Ebenso dürften verschiedene Brücken in diesem Bezirk bereits gesprengt sein. Die Nationaltruppen, die an der Küste vorrücken, sollen 20 000 Mann stark sein. Diese Truppenabteilung rückt direkt auf Tsingtau vor, während der Vormarsch auf Tsinanfu von einer zweiten Truppenabteilung durchgeführt wird, die an der Pukow-Eisenbahn entlang marschiert. Die Japaner wollen die Schantung-Eisenbahn von Tsingtau bis Tsinanfu besetzen und gegen alle Angriffe halten. In der Stadt Tsinanfu selbst wohnen etwa 2000 Japaner, in dem ganzen Bezirk etwa 16 000, die zu ihrer Sicherheit in fünf Städten konzentriert werden sollen.

Peking, 7. Juli. Die Nachricht von der Truppenrevolte in Kaomi bestätigt sich. Unbekannt ist bisher die Ausdehnung und Bedeutung dieses neuen Wechsels in der chinesischen Kriegsgeschichte. Die Tatsache daß Japan weitere 2000 Mann nach China schickt, zeigt, wie ernst man in Tokio die Lage betrachtet. Ein Teil der japanischen Garnison in Tsingtau ist an der Schantung-Eisenbahn entlang nach Westen in Marsch gesetzt worden, um alle wichtigen Stationen bis Tsinanfu zu besetzen. Der antijapanische Boykott im Lande dehnt sich immer weiter aus.

London, 8. Juli. Die Schanghai-Meldung der **„Westminster Gazette“** vom Falle Tsingtaus ist bisher nicht bestätigt. Die Meldung besagte, daß der Festungskommandant sich für die Südarmee erklärt habe. Nach hiesigen Informationen dürfte zutreffen, daß die kampflose Uebergabe der Stadt an die vorrückende Südarmee vorbereitet wird.

Der Schuß mit Morphium.

Eine neue Waffe.

Der Kapitän Barret W. Harris, der Leiter der Zoologischen Abteilung des Stadtmuseums in Chicago, übergab dieser Tage in einer Naturforscher-Versammlung, im Rahmen eines aufsehenerregenden Vortrages, eine interessante Entdeckung, die er kürzlich gemacht hatte, der Oeffentlichkeit.

Die Forschung, meinte Barret, hat großen Schaden bisher an der Tatsache genommen, daß man Tiere, insbesondere Raubtiere, nicht lebend gefangen nehmen konnte. Ein toter Löwe läßt sich wohl sezieren, aber Versuche, die gewisse tierbiologische Geheimnisse lüften sollen, lassen sich doch nur an einem lebendigen Löwen



durchführen. Es wäre in vielen Fällen verfehlt, zu Menagerieexemplaren, die in der Gefangenschaft zur Welt gekommen und aufgezogen worden sind, seine Zuflucht zu nehmen, auch stellen sich solche Tiere zu teuer. Man denkt daher seit vielen Jahren daran, wie diesem Uebel abzuhelfen wäre. Die alten Methoden haben meist versagt. Eine Falle ist bei Raubtieren kaum anzuwenden, und zwar aus zwei Gründen nicht. Das Raubtier ist sehr mißtrauisch; eine Falle, die zum Beispiel einen Tiger gefangennehmen soll, muß schon äußerst listig konstruiert werden und versagt zumeist trotzdem. Aber selbst angenommen, daß ein Tiger oder ein Leopard in die Falle geht, ein Umstand, der fast schon einem kleineren Haupttreffer gleichkommt, bringt dem Jäger nicht viel Freude, denn das Raubtier pflegt meist bei dem Versuch, sich zu befreien, erhebliche Verletzungen sich beizubringen, und sehr oft kommt es vor, daß es an diesen Verletzungen in kurzer Zeit zugrunde geht. Vor längerer Zeit verfiel man daher auf den Gedanken, Rauschgift und insbesondere Narkotika zum Fangen von Raubtieren anzuwenden. Der Grundgedanke war wohl richtig, eine gangbare Anwendungsmethode ließ sich aber nicht leicht finden. Denn weder ein Löwe noch ein Tiger läßt sich so ohne weiteres gefallen, daß man ihm eine Chloroformflasche unter die Nase hält. Auch fanden sich bisher keine Leoparden, die sich Morphium ohne entsprechende Gegenwehr infizieren ließen. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, einen Weg zu finden, der die Verabreichung von Chloroform oder von Morphiuminjektionen auf eine größere Entfernung hin ermöglicht.

Kapitän Barret W. Harris hat nun nach längerem Experimentieren diese Methode gefunden; sie ist so einfach, daß man sich gewissermaßen wundern muß, daß niemand vor ihm auf dieselbe Idee verfallen war. Die Entdeckung des Kapitäns besteht aus einer Vorrichtung, die aus jedem gewöhnlichen Jagdgewehr abgefeuert werden kann. Es ist ein Geschoß, dessen Spitze eine Hohlnadel bildet; diese Hohlnadel ist eine Spritze, die mit dem im Innern des Geschosses untergebrachten kleinen Reservoir für das Narkotikum in Verbindung steht. Durch das Auftreffen des Projektils wird das flüssige Narkotikum durch die Hohlnadel in den Körper des Tieres gespritzt. Je nach dem Zweck kann die Art und die Dosis des Narkotikums beliebig gewählt werden. Das narkotisierte Tier läßt sich dann ohne weiteres gefangennehmen, fesseln und in Gewahrsam bringen. Nun sind freilich Verletzungen des Tieres auch bei dieser Methode nicht zu vermeiden. Kapitän Barret hat sich jedoch ein Gewehr konstruiert, bei dem die Durchschlagkraft des Geschosses auf ein Minimum herabgemindert ist. Er sprach nur schließlich die Befürchtung aus, daß die von ihm erfundene Schußwaffe zu einem gefährlichen Werkzeug in den Händen von Verbrechern werden könnte, denn das Gewehr läßt sich natürlich auch im Kampf gegen Menschen mit Erfolg verwenden. „Immerhin wäre es selbst für die Opfer von Vorteil,“ schloß lächelnd Kapitän Barrat seinen Vortrag, „wenn die Herren Mörder sich bequemen würden, statt mit Dumdumgeschossen, wie sie das in Chicago so oft machen, mit Morphium, das das Opfer nur eine Zeitlang betäubt, zu schießen.“

Deutsches Reich.

Reger Besuch der Frankfurter Musikausstellung

Frankfurt a. M., 9. Juli. (R.) Die Internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M. wurde bis jetzt von 420 000 Personen besucht. Unter den Besuchern befinden sich sehr viele Ausländer. Man erwartet im Laufe des Sommers noch ein weiteres Ansteigen der Besucherzahl.

Neuer Welthöhenrekord Bäumers.

Hamburg, 9. Juli. (R.) Der Hamburger Sportflieger Paul Bäumer ist gestern laut „Hamburger Fremdenblatt“ mit seinem Flugzeug „Sausewind II“ gestartet, um den Welthöhenrekord für die Klasse der Leichtflugzeuge zu brechen. In dem sehr kurzen Flug von 1 Stunde und 27 Minuten hat Bäumer eine **Höhe von 7400 Meter erreichen können und damit einen neuen Welthöhenrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt.** Heute nachmittag wird Bäumer mit dem gleichen Flugzeug einen Angriff auf den Weltschnelligkeitsrekord unternehmen.

Schweres Unwetter über Dresden.

Dresden, 9. Juli. (R.) In Gottleuba wurde gestern bei einem starken Gewitter, das sich über Dresden und Umgegend entlud, der Bahnhof überschwemmt. In später Nachtstunde wurde Dresdener Schutzpolizei mit Pioniergerät zur Hilfeleistung entsandt.

Aus anderen Ländern.

Gewitter im Saargebiet.

Saarbrücken, 9. Juli. (R.) In der vergangenen Nacht ging über das Saargebiet ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das schweren Schaden anrichtete. Die Telephonverbindungen nach Straßburg, Nancy, Metz und Paris sind vollkommen gestört.

Chamberlain und Aegypten.

London, 9. Juli. (R.) Zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sarwat Pascha, der gegenwärtig in London weilt, und dem englischen Außenminister Chamberlain haben in den letzten Tagen verschiedene Besprechungen stattgefunden. Hauptsächlich wurde über die Sicherheit der englischen Verbindungen am Suezkanal nach dem Osten und die Lage Englands im Sudan verhandelt. Eine endgültige Regelung dieser Fragen soll jedoch nach der Meldung eines Londoner Blattes erst nach der Rückkehr des ägyptischen Ministerpräsidenten nach Aegypten zu erwarten sein.

Doch japanische Truppensendungen nach China
Umschwung der Schantung-Front.

London. 9. Juli. (R.) Nach hier eingegangenen Meldungen teilt das japanische Kriegsministerium die Entsendung von etwa 2000 Mann Truppen und einer kleinen Abteilung Artillerie von **Bairen nach Tsingtau mit. Bis vorgestern abend** sind in Tsinanfu 1500 Mann japanischer Truppen eingetroffen. Ein Bataillon ist in Tsingtau verblieben und durch Landung von 500 Matrosen verstärkt worden.

An der Schantung-Front machen sich Anzeichen für einen Wechsel bemerkbar. In Peking glaubt man, daß Tschiangkaischek einen allgemeinen Vormarsch gegen die Hankauer Extremisten beabsichtige, deren Streitkräfte sich in Erwartung eines Angriffes flußabwärts bewegen sollen. General Feng soll durch Schwierigkeiten mit Wühlern in Honan durch die rote Bauernarmee festgehalten werden und unfähig zu einer Offensive gegen den Norden sein.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Am 6. Juli 1927 verschied nach schwerer Operation mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater

Colmar Kirschstein

Rittergutsbesitzer
in Skrzypno und Herrnmotschelnitz
im Alter von 70 Jahren.

Else Kirschstein, geb. Huldt,
Herbert Kirschstein,
Günther Kirschstein,
Werner Kirschstein.

Skrzypno, Herrnmotschelnitz, im Juli 1927.

Gedenkfeier in Skrzypno, Kr. Pleszew. — Beerdigung in Pleszew am Sonntag, dem 10. Juli, 3 Uhr nachmittags.

Erna Beyer
Kurt Lüttschwager
Verlobte
Poznań, den 10. Juli 1927

Ihre am 6. Juli in Mała Karczma vollzogene
Vermählung
beehren sich anzuzeigen
Arno Praß und Frau
Ursula, geb. v. Gyldenfeldt.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Albertine Günther

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Schulze für die trostreichen Worte, dem Kirchenchor, und der Fleischerinnung unseren **innigsten Dank.**

Heinrich Günther.

Swarzędz.

Vielen freundlichen Dank

allen den lieben Mitmenschen, die so herzlich an mich gedacht und auch mitbeigetragen haben, daß ich meinen 75. Geburtstag in denselben Räumen im ehrwürdigen Pfarrhause der evgl. St. Petrikirche in Posen, in dem ich einst am 4. Juli 1852 als Sohn des Küsters Ferdinand u. Caroline Palm geboren bin, so schön verleben durfte. Gleichzeitig noch allen denjenigen, auch in Deutschland, vielen Dank, die mich zu meinem 50jährigen Meisterjubiläum, sowie auch an meinen 50jährigen Hochzeitstag, mit soviel schönen edelgesinnten Worten und frommen Segenswünschen innig bedacht haben. Ganz besonders aber unserem lieben, edlen Herrn Geheim. Konsistorialrat Haenisch und Frau Geheimrätin meinen tiefempfundenen Dank.

Posen, den 10. Juli 1927.

Albert Palm, Malermeister u. Kriegsvet. v. 1870 u. 71.

Wohnungen
